

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 43

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

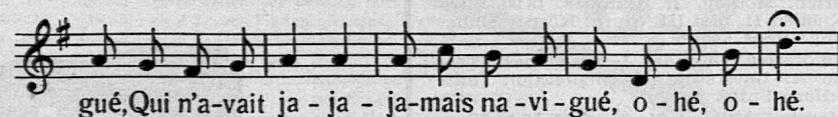
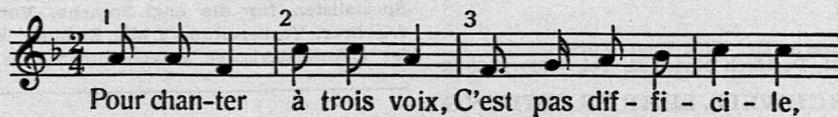
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Zwei Lieder aus dem Französisch-Lehrmittel: **On parle français** von Theo Marthaler  
(siehe Rezension und Leseprobe auf Seite 1213 ff. dieses Heftes)

Der Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Schul- und Bureauaterialverwaltung der Stadt Zürich

## INHALT

100. Jahrgang Nr. 43 28. Oktober 1955 Erscheint jeden Freitag

Systematischer Aufsatzunterricht  
Schulreiseaufsätze — einmal anders  
Vorlesen!

Ein neues Französischlehrmittel für die Oberstufe der Primarschule

La conjugaison française  
Grammatik oder nicht?

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer

Fünfzigjahrfeier der Sektion Freiburg des SLV

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Neuchâtel, St. Gallen, Zürich

Zwei Kollegen an der Spitze des Eidg. Turnvereins

Pädagogischer Kongress in San Marino

Neuerscheinungen

Schweizerischer Lehrer-Verein

Bücherschau

Beilagen: Zeichnen und Gestalten Nr. 6  
Pädagogischer Beobachter Nr. 17

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)  
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)  
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägeliinstr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich  
(1—2mal monatlich)  
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

— Lehergesangverein Zürich. Freitag, 4. November, 19.30 Uhr. Probe im Kant. Gymnasium, Rämistrasse. Samstag, 5. November, 15.00 Uhr, Volkshaus: Hauptversammlung. Statutarische Geschäfte. Wahl des neuen Direktors. Anschliessend Probe.

— Lehrerturnverein Zürich. Montag, 31. Oktober, 18.00 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Knaben II. und III. Stufe: Körperschule (Quartalsstoff). Leitung: Hans Futter.

— Lehrerinnenverein Zürich. Dienstag, 1. November, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Unterstufe: Normallektion (mit Spielband). Leitung: Hans Futter.

— Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 31. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli. «Grümpeltturnen». Leitung A. Christ. Im Anschluss an die Übung: Hauptversammlung im Kronenstübli Altstetten. Traktanden: die üblichen, Wahlen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 4. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel. Leitung: Max Berta. Voranzeige: Generalversammlung: 11. November.

**SINGKREIS ZÜRICH**  
Samstag, 5. November, 17.15—18.30 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Kinderchöre singen und musizieren.

**ANDELFINGEN.** Lehrerturnverein. Dienstag, 1. November 1955, 18.30 Uhr. Halbjahresstoffprogramm III. Stufe Mädchen.

**BÜLACH.** Lehrerturnverein. Freitag, den 4. Nov. 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Spiel. Leitung: M. Keller.

**MEILEN.** Lehrerturnverein. Freitag, 4. Nov., 18.00 Uhr, Erlenbach. Lektion: Rhythmische Gehen und Laufen.

**USTER.** Lehrerturnverein. Montag, 31. Oktober, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf. Geräteübungen, Volleyball.

**WINTERTHUR.** Lehrerverein. Freitag, 4. November 1955, 19.30 Uhr. Führung durch die Ausstellung Dr. Oskar Reinhart im Kunstmuseum (Ref. Dr. H. Mast). Anmeldungen bis 3. Nov. 1955 an Otto Rapp, Rychenbergstrasse 243, Oberwinterthur.

**WINTERTHUR.** Lehrerturnverein. Montag, 31. Oktober 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Halbjahresstoffprogramm II. Stufe Knaben.

— **Lehrerinnenverein Winterthur.** Donnerstag, 3. Nov. 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Persönliche Turnfertigkeit. Leitung: Urs Freudiger.

**BASELSTADT.** Lehrerinnenverein, Gruppe Birseck. Dienstag, 1. Nov. 1955, 17.00 Uhr, Neue Realschulturnhalle Münchenstein. Lektion I. Stufe, Spiel.

— **Lehrerturnverein, Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet.** Samstag, 5. Nov. 1955, 14.15 Uhr, Sissach, Realschul-Turnhalle. Bei guter Witterung Geländeübung, andernfalls Turnen in der Halle.

## Ski- und Ferienhaus Steinbach

bei Einsiedeln, 1400 m ü. M.

Ideales Haus für Schülerski- und Klassenlager, im Sommer für Ferienkolonie. Mit höflicher Empfehlung  
Fam. E. Rüegg, Euthal, Tel. (055) 6 21 35

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.  
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.



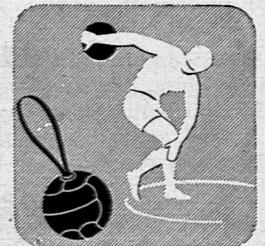
## Vereinsanlässe aller Art

von kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. — Auskunft durch die Direktion. Tel. (051) 275630. Restaurant Bar Konzert-Café

# Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik  
Küsnacht-Zh. Tel. (051) 90 09 05

Fabrik Ebnat-Kappel



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



## Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

# Universal- leim

45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

Flacon in Reise-Etuis No. 3320



**Feba**

Füllfeder-Tinte eignet sich für alle Füllhalter-Systeme!

In Fachgeschäften erhältlich

No. 3315

Dr. Finckh & Co. AG.,  
Schweizerhalle/Basel



Das gute Schweizerprodukt setzt sich durch

## PLATTENSPIELER

für jedes  
Portemonnaie

auf Sockel 61.50  
in tragbarem  
Koffer 67.50

Fr. **57.-**



Herrliche  
Klangfülle

Ist nur eine der Eigenschaften, die unseren über 20000fach bewährten 4-Touren-Plattenspieler auszeichnen. Ausgestattet mit allen Details eines Luxus-Apparates, wie: Feinregulierung jeder Tourenzahl, automatischem Absteller, synchronisiertem Motor 110/220 Volt, drehbarer Klangpatrone mit Schutz für die zwei Saphirnadeln etc., ist er ein kleines Wunderwerk schweizerischer Präzisionsarbeit. Trotz des niedrigen Preises können wir deshalb eine *einjährige Garantie* gewähren!

### Warum ein solch unglaubliches Angebot?

Weil wir Ihnen einen Plattenspieler und dazu (oder auch separat) *sechs* Meisterwerke als Qualitätsprobe unseres reichen Club-Platten-Repertoires zu vorteilhaften Bedingungen vermitteln wollen, damit Sie sich selbst von der prächtigen Wiedergabe guter Langspielplatten auf einem guten Plattenspieler überzeugen können. Wenn Sie diesen Versuch gemacht haben — und wir sind sicher, daß Sie davon begeistert sein werden —, dann steht es Ihnen frei, sich völlig zwanglos und verpflichtungsfrei den über 500000 Club-Mitgliedern (in allen Ländern) anzuschließen, die sich nach und nach eine Sammlung

### PRESSESTIMMEN:

„ausgezeichnete Aufnahmen“ (Gazette de Lausanne) - „den besten Langspielplatten ebenbürtig“ (Revue Disques Paris) - „einzigartige Leistung“ (Washington Post) - „eine köstliche Musikalität“ (Basler Woche) - „eine derart schöne Tonwiedergabe“ (Abendpost Frankfurt)

der schönsten musikalischen Werke angelegt haben.

### Kein Risiko: Rückgaberecht!

Sowohl den Plattenspieler als auch die *sechs* Meisterwerke können Sie innert drei Tagen zurückgeben, falls Ihre Erwartungen nicht erfüllt sein sollten. Einwandfreier Zustand bei evtl. Rückgabe ist unsere einzige, verständliche Bedingung.

### GRAMMOCLUB EX LIBRIS

Zürich 4, Kanzleistraße 126

Verkaufsstellen: Zürich, St. Peterstr. 1 | Basel, Münsterberg 1 | Bern, Kramgasse 461 | Luzern, Grabenstr. 8 | St. Gallen, Engelgasse 5

### BESTELL-COUPON

An Grammoclub Ex Libris, Zürich 4, Kanzleistr. 126

Senden Sie mir umgehend gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheck-Konto Zürich VIII 28 629/ gegen Nachnahme

Plattenspieler zu Fr.  
Sechs Langspielaufnahmen für Fr. 6.-  
(+ Fr. —,50 Versandkosten)  
Prospekte Plattenspieler  
Gewünschtes bitte ankreuzen  SL

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

**Garantie:**  
Der Plattenspieler ist während 1 Jahr absolut garantiert gegen alle Fabrikationsfehler

**6.-**

und sechs grosse  
Langspielaufnahmen

**MOZART**

Symphonie Nr. 26, Nieder-  
österreich. Philharmonisches Or-  
chester, Dirigent Otto Ackermann

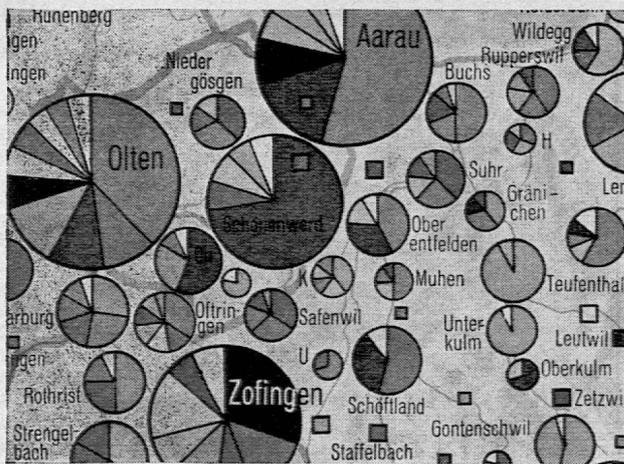
**VIVALDI** Konzert für 2 Trompeten, H.  
Severini u. F. Hausperfer,  
Trompete, Niederländisches Philharmon. Orche-  
ster, Dirigent Otto Ackermann

**BEETHOVEN** Sonate Nr. 24, („An  
Grant Johannesen, Klavier  
Therese“) Op. 78.

**BERLIOZ** Römischer Carneval, Nie-  
derl. Philharmon. Orchester,  
Dirigent Walter Goehr

**CHOPIN** Fantaisie-Impromptu, Robert  
Goldsand, Klavier

**BACH** Toccata und  
Fuge, Alex-  
ander Schreiner, Orgel



*Soeben erschienen!*

## Neue Industriekarte der Schweiz 1 : 300 000

*bearbeitet am Geographischen Institut der Universität Zürich, in  
Verbindung mit dem Eidgenössischen Statistischen Amt*

Die Hauptkarte zeigt die Industrien der Schweiz nach ihren Standorten (gemeindeweise), nach Industriegruppen und -zweigen gegliedert, an der Zahl der Beschäftigten gemessen. Nebenkarten behandeln bestimmte einzelne Probleme. Ein Kartenwerk von besonderer Aktualität für die schweizerische Wirtschaft, geschaffen unter Auswertung der neuesten amtlichen Dokumentation.

### *Die Industriekarte der Schweiz*

gehört in die Büros der leitenden Persönlichkeiten von Handel und Industrie, der Wirtschaftsverbände, Verkehrsunternehmungen, Banken, Versicherungen, Behörden, privater und staatlicher Auslandsvertretungen, Reklameberater, Graphiker und Organisatoren. Sie ist ein hervorragendes Lehrmittel für Fortbildungs-, Handels-, Mittel- und Hochschulen und zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: Klar, leicht leserlich, gut auswertbar, zuverlässig dank bester Quellen, graphisches Meisterstück. Das Kartenwerk ist nicht nur Orientierungsmittel, sondern Wandschmuck im Büro.

Papier, gefalzt . . . . .	Fr. 19.75
Papier, ungefalzt . . . . .	» 19.75
Papier mit Stäben . . . . .	» 24.95
Leinwand gefalzt . . . . .	» 35.—
Leinwand mit Stäben . . . . .	» 42.—
Pavatex . . . . .	» 45.—

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung.

## Kummerly & Frey

GEOGRAPHISCHER VERLAG BERN

**Verehrte Kollegen im Kanton Zürich!**

Wir alle haben ein Interesse daran, dass auch in den höchsten politischen Behörden Männer wirken, die Schule und Erzieherarbeit aus eigener Erfahrung kennen und so zum Wohl der Jugend wirken können.

Wir empfehlen Ihnen deshalb, bei den Nationalratswahlen

470

## Herrn Jakob Baur, Sekundarlehrer

kumuliert auf die Liste zu nehmen.

Herr Baur, Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, ist befähigt, berechnete politische Forderungen klar und energisch zu vertreten, sich für einen gesunden Mittelstand einzusetzen und die Interessen von Schule und Lehrerschaft würdig und nachhaltig zu verteidigen.

**Am 30. Oktober kumulieren wir J. Baur!**

Kollegen im Kanton Zürich

## Die anerkannt besten Farbstifte

mit den 30 leuchtenden Farben, den  
bruchfesten und wasserlöslichen Minen!

PRISMALO-Aquarelle sind  
erhältlich in 8 praktischen  
Sortimenten.



## CARAN D'ACHE

Haben Sie schon Ihren CARAN D'ACHE-Kugelschreiber?

## Systematischer Aufsatzunterricht

Im Lehrplan der zürcherischen Sekundarschule lesen wir: «Der Aufsatz bezweckt die Gewandtheit und Selbständigkeit im schriftlichen Ausdruck.» So leicht sich dieser Satz liest, so schwer ist es, ihn in der Schulstube Wirklichkeit werden zu lassen. Während der Lehrer in der Grammatik den Weg in groben Zügen vorgezeichnet findet, bleibt die Systematik des Aufsatzunterrichtes ihm selbst überlassen. So kommt es, dass er oft «von der Hand in den Mund» lebt, d. h. in jedem Aufsatz immer wieder Fehler anstreicht und verbessern lässt. Der folgende Beitrag möchte eine Anregung zu einem Aufsatzunterricht «auf weite Sicht» geben. Wenn wir am Anfang des Schuljahres unsere neuen Sekundarschüler vor uns sehen, dann wollen wir zuerst einmal feststellen, was sie können und mitbringen. Denn es handelt sich ja in der Folge nicht darum, einen Lehrgang einfach abzuspielen, sondern gemäss den gefundenen Schwierigkeiten auf einzelnen Punkten länger oder weniger lang zu verweilen. Wir führen also in Form einer Beschreibung eine Art *Bestandesaufnahme* durch. Sie enthält alle jene Elemente, die uns vorläufig wichtig sind. Die erarbeiteten *Grundsätze* halten wir in einer Form fest, die dem Schüler ständig zur Verfügung steht und die es ihm ermöglicht, auf dem Wege zur «Selbständigkeit» voranzukommen.

## a) Grundsätzliches zur Beschreibung (1. Lektion).

Zu Beginn der Stunde zeigen wir ein kleines Experiment, wie wir es in jedem Pestalozzi-Kalender und in andern Jugendschriften finden können. Es soll nur zwei bis drei Minuten dauern. Anschliessend werden die Schüler aufgefordert, das Gesehene möglichst genau zu erzählen. Um diese Übung noch sinnvoller zu gestalten, können wir einen Schüler während des Experimentes hinausschicken. Er hört nachher zu und führt den Versuch auf Grund des Gehörten nochmals aus. Hat er keine Fragen zu stellen, so ist die Schilderung klar gewesen. Auf diese Weise erarbeiten wir mit der Klasse *zwei Grundsätze*:

1. Wer *gut* (= genau und klar) *schreiben* will, muss auch *gut beobachten*.
2. Der Ablauf des Versuchs schreibt uns die Ordnung unserer Gedanken vor.

## b) Der Aufsatz wird geschrieben (2. Lektion).

Wir erinnern uns nochmals der beiden gefundenen Grundsätze. Dann folgt ein neues Experiment: Ein Streichholz wird in der Mitte geknickt und in V-Form auf die Öffnung einer Flasche gelegt. Auf die Schenkel des entstandenen Winkels legen wir ein Fünfrappenstück so, dass es sich genau über der Flaschenöffnung befindet. Es handelt sich nun darum, den Fünfer in die Flasche zu befördern, ohne etwas zu berühren. Dies geschieht, indem man einen Tropfen Wasser auf die Knickstelle des Hölzchens fallen lässt: das Streichholz streckt sich,

und das Geldstück, der Unterlage beraubt, fällt in die Flasche.

Zu diesem kurzen, «überschaubaren» Versuch ist die Klasse um den Tisch versammelt; Notizen müssen keine gemacht werden. Nach Beendigung des Experimentes gehen die Schüler an ihre Plätze und beginnen mit der Beschreibung. Es werden keine Anweisungen gegeben; auch die Wahl des Titels ist frei. Die Qualität der Arbeiten wird deshalb sehr verschieden sein.

## c) Resultate.

Ein guter Schüler schreibt:

*Ein kleines Zauberkunststück.*

«Kommt alle nach vorn», ruft Herr S. Die ganze Klasse steigt aus den Schulbänken und strömt zu Herrn S. Auf einem Tische, der mit einem Tischtuch bedeckt ist, stehen eine leere 7-dl-Flasche mit der Aufschrift «Clevner» und daneben ein leeres Glas. Jetzt zieht Herr S. ein Schächtelchen Streichhölzer aus seiner Manteltasche, nimmt ein Streichholz heraus und knickt dieses in der Mitte, so dass die beiden Hälften eine V-Form bilden. Nun legt er das Streichholz auf die Öffnung der Flasche. Abermals greift er in die Manteltasche und zieht ein Portemonnaie heraus. Er öffnet dessen Reissverschluss und entnimmt dem Geldbeutel einen Fünfer, den er auf den Tisch fallen lässt. Nachdem Herr S. den Geldbeutel wieder versorgt hat, legt er den Fünfer sorgfältig auf das Streichholz. Doch das Geldstück fällt ungewollt in die Flasche hinunter. Der Lehrer holt es wieder heraus. Jetzt probiert er das gleiche nochmals. Diesmal gelingt es ihm. Das Geldstück bleibt auf dem Streichholz liegen. «Nun, wer weiss, wie ich das Geldstück in die Flasche befördern kann, ohne etwas zu berühren?» Ein Kind meint: «Ich würde blasen.» «Man könnte», sagt ein anderes, «das Streichholz anzünden.» Doch André, der das Kunststück wahrscheinlich schon kennt, erklärt, dass man das Streichholz mit Wasser netzen müsse. «Hol einmal ein wenig Wasser in diesem Glas», befiehlt der Lehrer. Nachdem André diesen Befehl ausgeführt hat, taucht der Lehrer einen Finger ins Wasser und lässt auf die Stelle, an der er das Streichholz geknickt hat, einen Tropfen Wasser fallen. Wirklich, das Streichholz dehnt sich aus, und zu meinem grössten Erstaunen fällt das Geldstück nach kurzer Zeit in die Flasche hinunter. (Es wurden 3 Kommas eingesetzt.)

Eine sprachlich weniger begabte Schülerin schreibt:

*Ein kleines Experiment.*

Auf dem Tisch steht eine Clevner Weinflasche und ein Glas. Herrn Schwarz nimmt ein Zündholzschächtelchen aus der linken Hosentasche, öffnet es und entnimmt ein Zündholz. Der Lehrer knickt es leicht und legt es sachte auf die Weinflasche. Aus dem Portmonai nimmt er einen Fünfer und lässt ihn auf den Tisch fallen. Herrn S. legt den Fünfer auf die Öffnung der Flasche, aber das Geldstück fällt in die Flasche. Herr S. stellt die Flasche auf den Kopf und der Fünfer fällt wieder heraus. Er setzt ihn vorsichtig abermals auf die Flasche. Der Lehrer fragt: «Wer weiss wie man den Fünfer in die Flasche bringen kann ohne etwas zu berühren?» Edga gab zur Antwort man könne den Fünfer hinab blasen, und ein Knabe sagt man könne das Zündholz anzünden. Es stimmt alles nicht. Jetzt gab Briner die Antwort: «Man kann das Zündholz nass machen.» Herr S. reichte Briner das Glas um Wasser zu holen. Er tat es und stellt das volle Glas auf den Tisch. Herrn S. netzt den Finger und betupft das Streichholz. Es wird biegsam und streckt sich. Der Fünfer fällt hinein. Wir verlassen den Tisch und schreiten wieder unsern Plätzen zu. (ganz unkorrigiert)

Eine andere Schülerin schreibt:

Er spricht zu uns: «ob wir wissen, wie wir den Fünfer in die Flasche bringen können ohne ihn zu berühren. Einige Schüler heben die Hände hoch. Edga sagt: «man kann blasen.» Ein anderer Schüler sagt man kann das Streichholz anzünden. Da streckt Briner auf und sagt: «man kann es nass machen.»

d) *Auswertung.*

Die Korrekturarbeit besteht darin, dass der Lehrer die Arbeiten durchliest, sie für sich bewertet, aber nicht in der üblichen Weise korrigiert. Er notiert sich alle Fehler auf verschiedenen Zetteln, die er in folgende Gruppen ordnen kann:

1. Allgemeine Fehler: Zeitformen, direkte und indirekte Rede;
2. Orthographiefehler;
3. falsche Verben;
4. falsche Konstruktionen;
5. unexakte und falsche Wortbildungen;
6. falsche Beobachtungen.

Statt dem Schüler ein von Korrektur-Rot strotzendes Blatt zurückzubringen, geben wir ihm die Arbeit wieder so in die Hände, wie sie am Ende der Stunde eingesammelt worden ist. Wir bauen jetzt, am Anfang der ersten Sekundarklasse, die Korrekturarbeit systematisch auf, damit der Schüler später die Zeichen «K», «Z», «W» und wie sie weiter noch am Rande stehen mögen, versteht. Und ebenso sehr handelt es sich darum, dem Schüler zu zeigen, wie er seine Arbeit am Schluss nochmals korrigieren kann. Wir vermitteln ihm *Arbeitsweisen*, die wir in Form von Grundsätzen fixieren. Ob wir diese im Aufsatzheft oder sonstwo notieren, ist nicht so wichtig wie die Forderung, dass diese Grundsätze bekannt sind und angewendet werden. Das Ziel der folgenden Aufsatzstunde ist es, zwei solche Prinzipien zu erarbeiten. Wir werden, der Klasse entsprechend, mit dem «Technischen» beginnen und Stilistisches nur antönen.

e) *Erste Besprechung* (3. Lektion).

In dieser Lektion gehen wir auf die «Allgemeinen Fehler» ein. Wir lesen den zweiten Aufsatz vor. Die Schüler äussern sich dazu und werden bald darauf kommen, dass die Schülerin von der Gegenwart plötzlich in die Vergangenheit gefallen ist. Wir halten fest:

Wir beschreiben einen Vorgang in der *Gegenwart*. Wird auf eine vorangegangene Handlung Bezug genommen, so steht diese in der *Vorgegenwart*. (Falsch: Briner gibt das Glas zurück, das ihm der Lehrer vorher gab.)

Vor der Stunde haben wir den Passus aus dem dritten Aufsatz an die Tafel geschrieben. Die Schüler äussern sich dazu. Der Sechstklässler ist über die direkte und indirekte Rede im Bilde; beide werden im Diktat und in der Nacherzählung der Prüfungsarbeiten während der Probezeit verlangt. Wir merken uns stichwortartig:

Direkte Rede: Doppelpunkt, Anführungs- und Schlusszeichen. Die Rede wird so wiedergegeben, wie sie gehalten worden ist.

Indirekte Rede: Komma, Möglichkeitsform.

Jetzt geben wir die unkorrigierten Aufsätzchen zurück. Die zwei gefundenen Grundsätze stehen an der Tafel. Die Schüler bekommen den Auftrag, die Arbeiten hinsichtlich der *Zeitformen* zu prüfen und allfällige Änderungen mit Bleistift einzutragen. Ist dies erledigt, so wird die Arbeit ein zweites Mal durchgelesen, wobei die *Rede* in Ordnung gebracht wird. Wo Zweifel bestehen, fragen die Schüler, und die ganze Klasse hilft. Von jetzt

an weiss der Schüler: «Wenn ich einen Aufsatz fertig geschrieben habe, so prüfe ich ihn nochmals auf Zeitformen und Rede!»

Bis jetzt haben wir zwei Ziele erreicht:

— Der Lehrer hat ein Bild über die Verwendung der Zeitformen und der direkten und indirekten Rede; er wird dort üben, wo es nötig ist, und nicht nur, was das Grammatikbuch vorschreibt.

— Der Schüler hat eine erste Arbeitsweise vermittelt bekommen; er kann jetzt seine Arbeit auf zwei Punkte hin kritisch betrachten.

Diese Ergebnisse genügen uns für einen Aufsatz durchaus. Da sich aber das Thema gut eignet, können wir andere Betrachtungen gleich hier anschliessen.

f) *Wir besprechen mit der Klasse weitere Fragen allgemeiner Natur* (4. Lektion).

1. Der Titel:

In ihren Arbeiten haben die Schüler folgende Überschriften gewählt:

- Ein kleines Zauberkunststück
- Ein Trick
- Das gelungene Experiment
- Ein kleines Experiment
- Das Experiment von Herrn S.
- Das Experiment mit dem Fünfer
- Der Trick in der Schulstube
- Das Kunststück
- Nun schreibt, was ihr gesehen habt!

Statt uns zu fragen, welches der beste Titel sei, wollen wir einmal die weniger guten streichen. Vorschläge! Begründungen! Nun sind noch fünf Überschriften übrig geblieben. Jeder merkt sich den Titel, der ihm am besten gefällt, den er für richtig hält. Wir stimmen ab. «Ein kleines Experiment» erhält 23 Stimmen, «Ein kleines Zauberkunststück» deren sechs. Warum ist der Ausdruck «Experiment» besser? Bei einem Zauberkunststück handelt es sich meistens um Geschwindigkeit und Täuschung; ein Experiment hingegen beruht auf einem Naturgesetz, das wir veranschaulichen. Vom Sinn des Titels: Er ist die knappste Zusammenfassung des Aufsatzes; er gibt das Wesentliche seines Inhaltes an; er regt zum Lesen an.

2. «Eigene Gedanken»:

Wir lesen den ersten Aufsatz vor. Wieso ist er gut? Was macht ihn lebendig? Man spürt auch noch den Schüler hinter dieser Beschreibung! Man spürt ihn in Wendungen und Ausdrücken wie «ungewollt», «der das Kunststück wahrscheinlich schon kennt», «wirklich», «zu meinem grössten Erstaunen». Wo könnten wir in unserer Beschreibung eigene Gedanken einfügen?

- Wir gehen nach vorn. «Was kommt jetzt wohl?»
- Hat der Lehrer den Fünfer absichtlich in die Flasche fallen lassen?
- Welches ist die Lösung?
- Warum streckt sich das Hölzchen?
- Werde ich das Experiment auch einmal probieren?

Während die Besprechungen der vorangegangenen Stunde «zwingender Art» gewesen sind, so hat es sich diesmal mehr um eine Plauderei gehandelt, sind wir doch schon in das Gebiet der Stilistik geraten. Die Schüler müssen also nicht ihre Titel auch noch verbessern und «eigene Gedanken» in ihre Arbeit zwängen. Keine Standardisierung! Es handelt sich hier vielmehr um Hinweise für kommende Arbeiten; denn wir denken immer daran, dass der Weg vom *Richtig-Schreiben* zum *Schön-Schreiben* führen soll. Wir verlangen vom Schüler das Technische: richtige Reihenfolge der Zeiten und

richtige Anwendung der Rede; auf die schöne Sprache weisen wir hin. Zum Schluss der Stunde besprechen wir noch einige Rechtschreibfehler. Einige Schüler kommen an die Tafel und schreiben schwierige Wörter, die wir uns ebenfalls notiert haben:

eine Siebendeciliterflasche	ein leeres Glas
Portemonnaie	das zweite Mal
Reissverschluss	ich höre
ein Flüstern	berühren
Experiment	ein Schüler namens Briner
Trick	sorgfältig
Zauberkunststück	probieren
Etikette	

Zum dritten und letzten Male durchgehen die Schüler ihre Arbeiten und korrigieren falsche Wörter mit Bleistift. Nun wird der Aufsatz vom Lehrer auf die übliche Weise korrigiert; der Schüler hat aber wesentlich vorgearbeitet.

g) Wir besprechen Einzelheiten (5. Lektion).

1. Falsche Verben:

Man kann die Beispiele der ganzen Klasse vorlegen und sie gesamthaft verbessern oder sie auf Zettelchen schreiben, verteilen und einzeln korrigieren lassen.

- Er nimmt ein Glas und legt es auf den Tisch.
- Er knickt das Holz.
- Er biegt das Streichholz in der Mitte.
- Er zerbrach das Streichholz in der Mitte.
- Man muss einen Tropfen Wasser auf das Zündholz leeren.
- Man muss einen Tropfen auf die geknickte Stelle schütten.
- Man muss einen Tropfen Wasser darauf tun.
- Man muss einen Tropfen auf die Knickstelle giessen.
- Er fasst mit der Hand in die Tasche.
- Briner gibt den Vorschlag.
- Herr S. greift zur Rocktasche.
- Der Lehrer hebt seinen Finger in das Wasser.

2. Sage kürzer und präziser:

«Flaschenöffnung» statt	Eingang der Flasche Flaschenkopf Hals der Flasche Flaschenrand Mündung des Flaschenhalses
«Knickstelle» statt	Bruchstelle Biegung des Holzes dort, wo das Streichholz einen Winkel bildet die Spitze der Ecken des Zündholzes
«das Hölzchen streckt sich» statt	es wird biegsam es geht weiter und immer weiter auseinander das Streichholz bewegt sich das Streichholz dehnt sich aus das Holz geht auseinander das Streichholz macht ein kleines Rücklein das Hölzchen löst sich auf

3. Falsche Konstruktionen:

- eine Zündholzschachtel, von welcher er ein Streichholz nimmt
- er zieht eine Schachtel Streichhölzer aus der Tasche, die zur Hälfte gefüllt ist
- Herr S. fragt den Briner

- Man könnte ein Tropfen Wasser herabfallen lassen
- Er sucht ein Fünfer
- Weinflasche. Auf ihr steht . . .
- Auf dem Tisch steht eine Flasche und ein Glas
- Jeder will einen guten Platz, dass er gut sieht
- Er bringt die Geldtasche wieder an seinen Platz
- Alle drängen sich nach vorn und stellen uns im Halbkreis auf
- Das Experiment von Herr S.
- Herrn S. ruft die Klasse nach vorn.

4. Falsche Beobachtungen:

- ein Tisch, der mit einem weissen Tuch bedeckt ist (grau)
- Herr S. langt in die Hosentasche und befördert ein Streichholz zutage (Manteltasche, Streichholzschachtel)
- Er nimmt einen Zehner heraus (Fünfer)
- Er bricht das Streichholz entzwei (knickt)
- Das Streichholz löst sich sobald auf (streckt sich).

Damit hätten wir einen Aufsatz gründlich durchgearbeitet. Es ist unmöglich und auch nicht nötig, dass der Lehrer jede Arbeit so auswertet. Am Anfang der I. Klasse lohnt es sich aber, eine solche Bestandesaufnahme durchzuführen. Der Aufsatzunterricht wird nachher viel sinnvoller und hängt nicht in der Luft: wir wissen, wo es fehlt. Mit unsern Grundsätzen geben wir dem Schüler «Arbeitsweisen» in die Hand. Er soll nicht mehr einfach hinsitzen und sein Aufsätzchen in einem Zuge niederschreiben und es mit zufriedener Miene abgeben; er weiss nun, was er am Schluss zu tun hat. Wenn ihm der Lehrer ein «Z» am Rande hinsetzt, so kann er in seinen Notizen nachlesen, was wir unter «Zeitformen» erarbeitet haben. Ein «R» bedeutet von jetzt an einen Fehler in der Anwendung der direkten oder indirekten Rede. Mit den Notizen über «falsches Verb» und «falsche Konstruktion» sei lediglich darauf hingewiesen, wie wir einen andern Aufsatz auswerten können. Zu gegebener Zeit vermitteln wir dem Schüler dann weitere Grundsätze.

Die Beschreibung eines Experimentes ist ein dankbares Thema; es fesselt den Schüler sicher mehr als die Aufgabe «Ich spitze einen Bleistift». So haben nach der Stunde die meisten Schüler das Experiment zuhause auch probiert. Es gibt wohl kaum eine andere Möglichkeit, so viele Elemente des Aufsatzschreibens zusammenzufassen:

- Beobachtung;
- Wahl der richtigen Zeitform;
- Direkte und indirekte Rede;
- Wahl eines Titels;
- Einfügung eigener Gedanken;
- Richtige Wortwahl und Wortbildung.

Solche Versuche lassen sich in allen Sekundarklassen durchführen: mit zunehmendem Alter steigert der Lehrer die Anforderungen. Mir persönlich hat der beschriebene Aufsatz während der Probezeit meiner ersten Sekundarklasse über die Sprachbegabung und die Vorschulung eines Schülers einen weit besseren Aufschluss vermittelt als die Nacherzählung, die den Typ mit gutem Gedächtnis eigentlich zu gut abschneiden lässt. A. Schwarz

## Schulreiseaufsätze — einmal anders

Dieses Jahr stellte ich meinen Sechstklässlern, statt einen der üblichen Klassenaufsätze vorzusehen, vor unserer Reise auf die Klewenalp die Frage: «Wer möchte während der Reise den Reporter spielen?» Natürlich

wollten das alle, und ich kam dabei in etwelche Verlegenheit, weil ich nicht für alle ein passendes Thema bereit hatte. (Man kann solche übrigens auch während der Reise finden und zuteilen).

5 Beispiele unserer Themen:

1. Eine halbe Stunde im Auskunftsbüro der SBB im HB Zürich.
2. Gespräch mit einer Schuhputzerin im Hauptbahnhof.
3. Der Betrieb im Zürcher Hauptbahnhof.
4. Gespräch mit einem Hotelportier in Luzern.
5. Ein Matrose auf einem Vierwaldstätterseedampfer erzählt.
6. Interview mit einem Kondukteur der Klewenalp-Schwebbahn.
7. Wir besuchen eine Alphütte.
8. Gespräch mit dem Wärter der Seilbahn Emmetten—Niederbauen.
9. Was ein Aufseher des Tierparks Goldau berichtet. Was dabei herauschaute? Lesen Sie hier zwei Kostproben:

#### *Der Betrieb im Zürcher Hauptbahnhof*

Endlich konnte unsere Schulreise in die Urschweiz abgehalten werden. Um 5.25 Uhr fuhren wir in Pfäffikon ab und trafen etwas nach 6 Uhr im Zürcher Hauptbahnhof ein. Sogleich begaben sich die Reporter auf den Weg, um sich zu erkundigen, was im Bahnhof alles läuft. Ich hatte den Auftrag, den Betrieb zu beobachten.

Aufmerksam schlenderte ich durch die grosse Halle. Ich suchte eine Bank, wo ich ungestört meine Notizen erledigen konnte. Bald fand ich einen günstigen Platz. Ich kramte das Blöcklein hervor und fing an zu schreiben. Auf einmal hörte ich ein lautes Getöse. Eine lange Wagenschlange kam herangerollt. Ein kleines Auto zog vorn. Auf den Wagen waren Gepäck, Kisten, Koffern und zu oberst sogar Blumenstöcke aufgetürmt.

Kaum war dieses Gespinn vorbei, entdeckte ich eine Schulklasse. Alle Kinder waren mit guten Schublen, Rucksäcken oder Lunchtaschen ausgerüstet. Sie lachten und scherzten und stellten sich schliesslich in Zweierkolonne auf, weil der Lehrer anmarschierte. Bald verschwanden sie hinter einer Ecke.

Nun war es bedeutend ruhiger geworden. Ein junger Reisender setzte sich neben mich. Er schlief noch halb und gähnte. Gelassen zog er die Neue Zürcher Zeitung aus der Rocktasche und vertiefte sich in die neuesten Nachrichten.

Auf einmal kam ein seltsamer Bursche dahergeschlendert. Er hatte pechschwarze Haare, sie waren gekraust und ganz kurz, sein Gesicht war tiefbraun. Ich nahm an, es war ein Halb neger.

Plötzlich kam eine Dame daher stolz. Auf ihrem Kopfe trug sie ein Hut, er glich ganz einem Kaffeewärmer. Da musste ich nebenbei laut lachen. Viele Ausländer standen umher. Man sah es ihnen gleich an, dass sie keine Schweizer waren.

Nach halb sieben Uhr füllte sich die Halle mit immer mehr Menschen. Ein richtiger Wirrwarr entstand. Um diese Zeit kommen viele Arbeiter und Schüler in Zürich an.

Schliesslich war meine Zeit vorüber; ich musste zusammenpacken und mich wieder meiner Klasse anschliessen. E. W., 6. Kl.

#### *Ein Matrose auf einem Vierwaldstätterseedampfer erzählt*

Unsere prächtige Schulreise führte über die Klewenalp nach der Schwurstätte, dem Rütli. Wir erreichten als erstes Ziel die prachtvolle Stadt Luzern. Von hier aus dampften wir mit dem Schiff nach Beckenried. Es war eine herrliche Fahrt. Die strahlende Sonne stand hoch über uns am blauen Himmel und schien über das spiegelnde Wasser. Peter E. und ich hatten eine besondere Aufgabe, wir durften nämlich einen erfahrenen Matrosen über seine Erlebnisse ausfragen.

Unser Lehrer führte uns zum genannten Schiffsmann. Der sortierte verschiedene Expressgüter. «So, was wollt ihr jetzt wissen», fragte er nach beendeter Arbeit. «Ja — was bedeuten die Zeichen an den Uniformen?» fragte mein treuer Kamerad. «Ich kann euch ja die wichtigsten aufzählen. Der mit den drei dicken Streifen am Rockärmel ist der Kapitän, früher trug er sogar einen Frack. Dann folgen der Reibe nach der Schiffsführer, der Kassier, der Kondukteur, der Maschinist und so weiter.»

«Wieviele Personen fasst unser Schiff?»

«Die „Gallia“ fasst tausend Personen und der Motor, d. h. die Dampfmaschine ist 1000 PS stark. Sie ist 65 m lang und 14,5 m breit.»

«Haben Sie auch schon heftige Stürme erlebt?»

«Nein, kleinere schon, aber tobende Föhnstürme noch nie. Gegen diese haben wir uns gesichert. In Brunnen und Flüelen treffen wir Föhnhäfen.»

«Wo werden dann diese Schiffe gebaut?»

«Diese bauen wir 240 Angestellte selbst in einer eigenen Werkstätte und zwar im Winter.»

«So, dann sind wir für heute befriedigt; wir danken Ihnen vielmals. Adio.»

«Lebt wohl und recht gute Reise.»

P. S., 6. Kl.

Die andern sieben «Reportagen» waren ebenso gut und lebendig abgefasst. Sie werden unser illustriertes Reisebuch wertvoll bereichern.

Max Spörri, Pfäffikon ZH

## Vorlesen!

«Man kann überhaupt nicht genug vorlesen!»  
T. Martbaler

Letzten Herbst hatten wir eine Klassenversammlung; d. h. alle (oder doch fast alle), welche vor ca. 35 Jahren zum erstenmal miteinander ins alte Schulhäuslein am Stadtrand getrippelt waren, trafen sich wieder einmal zu einem erinnerungsreichen Beisammensein. Unsere damalige Lehrerin, jetzt ein altes Fräulein geworden, war zu unserer grossen Freude einen schönen Teil des Abends mit uns. Und dann machten wir etwas ganz Interessantes: Auf Einladung unserer alten Lehrerin musste jeder einmal darüber berichten, was von dieser ersten Schulzeit vor 35 Jahren noch geblieben war. Was kam da wohl zum Vorschein? Am häufigsten waren es die folgenden Tatsachen:

1. Jedesmal, wenn damals eines von uns Geburtstag hatte, durfte es sich ein Lied wünschen, welches die Klasse dann ihm zu Ehren sang, während es vorn beim Lehrerpult sass und zuhören durfte.
2. Eine Schülerin war in der zweiten Klasse krankheits halber für einige Monate nach Davos gezogen. Wir andern durften ihr nun von Zeit zu Zeit in der Schule ein Brieflein schreiben und über den Lauf der Dinge in der Klasse und am Wohnort berichten. Manche

erinnerten sich noch daran, was sie damals geschrieben hatten. Ihre Mitteilungen wurden durch die von der damals kranken Mitschülerin mitgebrachten Brieflein bestätigt.

3. Unsere Lehrerin hatte uns in der 2. oder 3. Klasse das Buch «Die Biene Maja» vorgelesen. Sozusagen alle erinnerten sich daran noch sehr genau. In gemeinsamem Bemühen gelang es uns jetzt, nach 35 Jahren, einen grossen Teil des Inhalts zu rekonstruieren, obwohl die meisten das Buch seither nicht mehr gelesen hatten.

Die Analyse dieser genannten Tatsachen ist überaus aufschlussreich. Von der gesamten «normalen» Schularbeit war nichts geblieben, wenigstens nicht im Bewusstsein. Unverlierbar dagegen hatten sich einige ausserordentliche Begebenheiten eingepägt. Ein kleiner, daraus zu ziehender Schluss: Wenn wir danach trachten, etwas mehr von unserer Schularbeit zu «verewigen», so sollten wir vielleicht etwas mehr ausserordentliche Begebenheiten schaffen; mit andern Worten: unsere Arbeit sollte etwas weniger alltäglich sein, sie sollte etwas mehr herausleuchtende Höhepunkte aufweisen.

Auf alle Fälle hat mich dieses Erlebnis bestärkt in der Auffassung, die ich schon längere Zeit hatte, wenn

auch vielleicht nicht so deutlich: *Vorlesen ist etwas überaus Wertvolles*. Wir sollten es viel mehr tun, als wir in unserm Stundenplan- und Stoffkrampf meist dafür einräumen. Warum denn? Nun — eine Antwort scheint mir bereits durch die einleitenden Bemerkungen über unsere Klassenversammlung gegeben. Es wäre höchstens noch die Frage zu stellen, wieso denn wohl das Vorlesen zu diesen aussergewöhnlichen Dingen gehört, welche sich tief einprägen. Mir scheint, der Grund ist ein psychologischer: Wenn ich am Samstag um 11 Uhr, nach vollbrachter Wochenarbeit, oder auch an einem andern Tag, wenn gut gearbeitet wurde, mein Vorlesebuch zur Hand nehme und «Legt alles weg» befehle, so geht jedesmal eine Art elektrischer Schlag durch die Klasse. Alles macht sich bereit — äusserlich, noch mehr aber innerlich. Und darum, weil die Seele aufnahmebereit ist, macht das Vorgelesene so tiefen Eindruck, dass es kaum mehr vergessen wird.

*Aber was denn vorlesen?* Selbstverständlich ist das weitgehend abhängig vom Alter und von der Entwicklungsstufe der Klasse. Für die Sekundarschule des 7.-9. Schuljahres scheinen mir Geschichten, die in «Fortsetzung» gegeben werden können, sehr geeignet. Sie spannen das Interesse auf sehr weite Strecken. Inhaltlich sind sie meist an den Geschichts- oder Geographieunterricht angeschlossen. Und meist stammen die Bücher aus der Schülerbibliothek. Es ist eine durch viele Erfahrung bewiesene Tatsache, dass das betreffende Buch nachher oft wieder verlangt und gelesen wird; häufig auch Bücher des gleichen Verfassers, womit eigentlich schon ein sehr bedeutungsvoller Schritt auf dem Weg zum selbständigen Lesen und zur Literaturkenntnis getan ist.

Nicht immer allerdings sind es Bücher der Schülerbibliothek. Besonders meinen Drittklass-Sekundarschülern lese ich gerne etwa einen Abschnitt aus «wirklicher» Literatur vor; z. B. etwa ein Stück aus den «Buddenbrooks», aus der «Guten Erde» von P. Buck, aus Reise-

beschreibungen, die ich mir selber gerade zu Gemüte führe, beispielsweise von Richard Katz. Nicht unerwähnt lassen möchte ich jene Geschichten, von welchen unsere Lesebücher Ausschnitte bringen; diese lese ich meist nachher noch vollständig oder doch wenigstens in grössern Ausschnitten vor: etwa «Kleider machen Leute», «Uli der Knecht» und «Uli der Pächter», «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» usw. (Seien wir mit sogenannten Liebesgeschichten nicht allzu ängstlich! Was unsere guten Schriftsteller wie Keller und Gotthelf in dieser Beziehung geschrieben haben, darf in den meisten Fällen 14- oder 15jährigen vorgelesen werden. Was sie nämlich aus andern Büchern und Heftli oder gar aus eigenem Erleben und Erahnen über solche Dinge wissen, geht doch meist weit, weit über das hinaus, was wir Erzieher uns davon träumen lassen!)

Aber noch etwas ganz Besonderes ist hier zu erwähnen: *Die Gedicht-Vorlesestunde!*

In zwangsloser Folge, vielleicht alle 3-4 Wochen, wird eine Vorlesestunde für Gedichte verwendet. Dabei lese ich einige Gedichte, die thematisch zusammengehören, dann und wann auch Gedichte eines bestimmten Dichters. Nach dem Vorlesen werden sie ganz kurz erläutert, dann meist noch ein zweites Mal gelesen. Die Anregung hiezu gab mir ein Zyklus des schweizerischen Landessenders vor etwa 10-12 Jahren, wobei jedesmal eine Ballade auf diese Weise gelesen und erklärt wurde. (Wenn ich mich recht erinnere, durch Dr. Paul Lang). Eine vortreffliche Hilfe dabei ist mir die Gedichtsammlung «Gemalte Fenster» (F. Schnass, Verlag Zickfeldt, 1930), welche eine sehr grosse Zahl thematisch geordneter Gedichte enthält. Diese Gedichtstunden sind bei meinen Schülern ausserordentlich beliebt, was man sonst nicht von allen Gedicht-«Behandlungsstunden» sagen kann.

Und vielleicht zum Schluss noch ein ganz wichtiger Hinweis: Vorlesen erzieht zum Zuhören. Und dies scheint mir heute etwas ganz Bedeutungsvolles zu sein.

gb.

## *Ein neues Französischlehrmittel für die Oberstufe der Primarschule\**

Es ist dem Rezensenten eine besondere Freude, auf das Französischlehrbuch eines Kollegen und erfahrenen Praktikers hinzuweisen, der den berechtigten Ruf nach Stoffabbau und -vereinfachung nicht nur vernommen hat, sondern ihm bei der Umarbeitung seines Lehrmittels in 4. Auflage auch weithin gefolgt ist. Er hat das Wunder zustande gebracht, gleichzeitig den Umfang seines Buches um 28% (auf 296 S.) zu kürzen und den Inhalt noch lebendiger zu gestalten: 13 Lieder mit Notensatz, ebenso viele Gedichte, fast ein halbes Dutzend ganzseitiger Zeichnungen sind neu hinzugekommen zu einer erfreulichen Fracht frischer, lebensnaher Texte, deren Aufteilung in Lesestücke im Rahmen der Lektionen und in solche im Leseteil des Anhangs das Auffinden allerdings erschwert. Die 63 Lektionen sind mit französischen und deutschen Titeln, meist in der Form eines (Frage-)Satzes, versehen und durchgehend nach dem selben Schema aufgebaut: Neue Wörter, Grammatik (vom übrigen Text durch breiten, senkrechten Strich am linken Rande ausgezeichnet), Übungen, Lesestücke und einfache Übersetzungen. Grossen Wert hat der Verfasser auf eine übersichtliche, klare typographische

Gestaltung gelegt und auf jeden unnötigen und verwirrenden Schnickschnack verzichtet. Dem Rezensenten haben es aber vor allem die muntern Texte der Leseübungen und des Anhangs angetan — eine prächtige Fülle zum Auswendiglernen: da werden Kartoffeln, Gruyère und Camembert (nicht einfach Käse!), Öl und Zündhölzchen eingekauft; Radio Sottens wird eingestellt und angehört; der Schüler erfährt, wem er in Frankreich ein Trinkgeld geben muss und dass seine dortigen Kameraden zwei bis drei Monate Sommerferien haben.

Dass Theo Marthaler auf die Grammatik weder verzichten will noch kann, beweist deren lückenlose Darstellung von den Geschlechtswörtern bis zum Subjonctif. Im Gegensatz zu der im Begleitwort ausdrücklich vertretenen Ansicht des Verfassers sind wir allerdings der Meinung, dass auf die Behandlung des Subjonctifs sowohl wie das passé simple hätte verzichtet werden können. Die grammatischen Erklärungen sind deutsch gegeben und grammatikalische Einheiten möglichst in einer einzigen Lektion zusammengefasst. Leider sind die Grammatikübersicht (S. 228) und die Zusammenfassung der behandelten Sachgebiete (S. 265) nicht ohne weiteres auffindbar. Warum stehen sie wohl nicht vorn oder hinten im Buch?

Bedauerlicherweise ist der Rezensent so wenig wie der Verfasser in der Lage, das Buch im eigenen Unterricht zu verwenden. Er ist aber überzeugt, dass sich damit herrlich arbeiten liesse. Nur am Rande möchte er noch die Frage stellen, ob nicht auch der schlanker gewordene Band über das Maximum

\* *Theo Marthaler*: On parle français, Französischlehrmittel für Anfänger im 7.—9. Schuljahr, 4., umgearbeitete Auflage. Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung Zürich 1955. Fr. 10.—. — Dazu: Methodisches Begleitwort und Zusammenstellung der französischen Schulredensarten. Fr. 2.50.

dessen hinausgeht, was den Schülern zugemutet werden darf, denen das Lehrmittel zugedacht ist. (Die rote Einbanddecke trägt den Untertitel: Französischlehrmittel für die Zürcher Versuchsklassen der Oberschule.)

Dem Lehrbuch ist ein methodisches Begleitwort mit einer Zusammenstellung der französischen Schulredensarten beigegeben, das im selben Verlag erschienen ist und vor allem den jüngeren Kollegen eine willkommene Hilfe sein wird.

W. Sch.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers vermitteln wir eine Leseprobe aus dem erwähnten Methodischen Begleitwort:

#### DIE FRANZÖSISCHE UNTERRICHTSSPRACHE

Ein beständiges Hin und Her zwischen Deutsch und Französisch ist verwerflich, weil Ohr und Zunge dadurch verwirrt werden. Darum wird der Lehrer von Anfang an französisch unterrichten, notfalls durch Gesten nachhelfend. Wenn der Schüler im Buch liest «Ebenso mit andern Hauptwörtern» sagt der Lehrer «De même avec d'autres substantifs» usw.

Selbstverständlich können alle Befehle an eine oder mehrere Personen gerichtet werden. Man beachte, dass der Franzose immer die einzelne Person und ihr Besitztum sieht. «Nehmt die Federn!» übersetzt man deshalb meist mit «Prenez votre plume!» (c'est-à-dire: Il faut que chacun prenne sa plume.)

Ebenso selbstverständlich wird die Unterrichtssprache mit dem zunehmenden Wissen und Können der Schüler reichhaltiger. (Prenez votre cahier. — Prenez les cahiers que vous employez pour les exercices. — Je demande que vous preniez votre cahier.) Mit der Zeit sollen die Schüler selbst (wie in einzelnen Lesestücken des Lektionsteils gezeigt) französisch fragen, befehlen, bitten, korrigieren, danken usw. Besonders wertvoll ist die Verbindung von Tätigkeit und sprachlichem Ausdruck. (Lehrer: Va à ta place. Schüler [an seinen Platz gehend]: Je vais à ma place. Klasse: Il va à sa place.)

Die folgende Zusammenstellung wird vor allem jüngeren Lehrkräften eine willkommene Hilfe sein.

#### Gruss — Stundenbeginn — Absenzen

Bonjour, mes enfants (mes amis, Mesdemoiselles).  
Bonjour, M. — Asseyez-vous, s. v. p.!

Nous allons faire l'appel. Charles? Présent. Robert? Présent. Pierre? Il manque. Il est absent. Il est malade. Il ne peut pas venir à l'école. — Louise? Présente. Claire? Elle manque. Elle est absente. — Est-ce que tout le monde est là? Qui est-ce qui manque aujourd'hui? Qui est absent (aujourd'hui)? Charles, tu as été absent hier. Pourquoi? J'ai dû garder le lit. Voici la lettre de papa. Merci. Il faudra rattraper tes camarades. Tu rattraperas le temps perdu, n'est-ce pas? Oui, M. Pourquoi arrives-tu en retard? Je me suis oublié, excusez-moi, M. Va pour cette fois. Mais il faut être exact. Il faut arriver à l'heure.

Préparez-vous pour la leçon de français! Posez vos cahiers et votre livre sur la table (devant vous)! Rangez vos affaires!

Je vais (d'abord) vous rendre vos devoirs (vos cahiers).

Qu'avez-vous préparé pour aujourd'hui? Où en sommes-nous? Où en sommes-nous restés la dernière fois? La dernière fois nous en sommes restés à l'exercice 2, page 6.

#### Schriftliche Arbeiten

Nous allons écrire cet exercice! Prenez votre cahier! Mettez comme titre «Thème, page 9». N'oubliez pas les accents! Il faut mettre un accent grave sur cet e. Mets

un trait d'union entre les dizaines et les unités! Mets une cédille sous le c! Mets une apostrophe! Mets la date sous ton travail! Relis ton devoir!

#### Diktat

Ecrivez votre nom en haut, dans le coin droit! Ecrivez comme titre «...»! Soulignez le titre! Laissez une ligne en blanc! Ne dépassez pas les marges! Mettez une virgule devant «il y a»! A la ligne! (ou: Alinéa! *Abschnitt!*) Mettez la date (sous votre devoir, en tête de votre devoir)! Posez votre plume! Essuyez-la! Nettoyez votre plume! Séchez avec le (papier) buvard ce que vous avez écrit! Ramassez les cahiers! Dépêchez-vous!

#### Klassenkorrektur

Nous allons corriger (ensemble)! Echangez vos cahiers! Chaque élève lit une phrase. Soulignez les fautes au crayon rouge et marquez-les par un trait en marge!

Veux-tu commencer (à lire), René? Y a-t-il une question? Apporte-moi ton cahier, Charles! Regarde, tu n'as pas corrigé cette faute. On écrit «garçon» avec une cédille.

Comptez les fautes! Ecrivez le nombre des fautes sous l'exercice et ajoutez vos initiales! Rendez les cahiers à vos camarades!

#### Bewertung schriftlicher Arbeiten

En France le maître écrit, sous les devoirs corrigés, ce qui suit:

parfait:	18 à 20	faible:	6 à 8
très bien:	16 à 20	très faible:	4 à 6
bien:	14 à 16	mauvais:	2 à 4
assez bien:	12 à 14	très mauvais:	0 à 2
passable:	10 à 12	nul:	0
médiocre:	8 à 10	(à refaire! <i>nochmals machen!</i> )	

#### Hefführung

Ton cahier n'est pas bien tenu. Ton cahier est mal tenu. Il est sale. Il est malpropre. Ne fais pas de pâtés (d'encre)! N'as-tu pas de buvard? Mets ton buvard sous ta main! Tire les traits à la règle! Ne fais pas de cornes à chaque feuille! Ne déchire pas les pages! Pourquoi as-tu arraché une feuille? Ne dessine pas des bonshommes sur ton buvard! Mets une couverture à ton cahier! Ecris ton nom (ton prénom, la classe, la branche) sur l'étiquette (sur le cahier, sur la couverture)! Monsieur, j'ai oublié mon cahier. Va vite le chercher! Il n'y a personne à la maison. Alors tu iras le chercher à 11 heures!

#### Schreiben und Schrift

Il faut mieux écrire. Tu écris trop penché, trop droit, trop serré, trop espacé, trop fin, trop gros. Tu écris illiblement. Ton écriture est trop penchée, trop droite, trop serrée, trop espacée, trop fine, trop grosse. Ton écriture est bonne, mauvaise, illisible.

Regardez bien le modèle au tableau noir! N'appuyez pas trop! Ne tachez pas vos cahiers! Tenez votre plume dans la direction de l'épaule! Ecrivez lentement! Ecrivez soigneusement! Ecrivez comme il faut! Ta plume crache! Elle est usée! Ta plume est trop dure (trop tendre). — Biffe ce mot! Rature soigneusement!

#### Zurückgeben der Hefte

Je vais vous rendre vos cahiers. Charles, ton devoir est parfait (sans fautes, fait sans soin, insuffisant). C'est le meilleur devoir. C'est le plus mauvais devoir. Tu as copié sur ton voisin. Ce devoir est à refaire. Ainsi, tu n'apprendras rien.

Faites le corrigé (les corrections) (pour la prochaine leçon)!

#### *Abfragen. Mündliche Aufgaben. Aufsagen*

Nous allons réciter la poésie. Qui veut réciter la poésie? Voyons! Qui la sait bien? Toi, Charles? Viens devant la classe! Mets-toi (place-toi) devant la table et dis ta poésie! Essaie encore une fois! Redis-la! Pourquoi ne lèves-tu pas la main, Roger? Ne sais-tu pas ta leçon? N'as-tu pas appris ta leçon? Voyons, du courage!

#### *Einführung der neuen Wörter. Verständnis*

Comprends-tu? As-tu compris? Oui, M., je comprends. Non, M., je n'ai pas compris.

Pardon, M., je ne comprends pas. Que veut dire ce mot? Que veut dire «...»? Qui le sait? Qui lui répond? Qui lui expliquera la chose? Toi? Qui peut répondre? Comment dit-on «reisen» en français? Comment se dit «geben» en français?

Savez-vous ce que veut dire «faire attention»?

Pardon, M., comment doit-on (faut-il) écrire ce mot? Pardon, M., je ne comprends pas ce que vous dites. Pardon, M., je ne sais pas pourquoi on écrit ici «ée». Pardon, M., auriez-vous la bonté de m'expliquer ce mot. Pardon, M., comment prononce-t-on ce mot? Ce mot se prononce «...».

#### *Bildbetrachtung*

Regarde ce tableau! Regarde ce dessin! Regarde la gravure qui est dans ton livre! Que vois-tu sur ce dessin? Qu'est-ce que ce dessin représente? Compte les personnes! Au premier plan, il y a... Au milieu, il y a... Au fond, il y a... A gauche, il y a... A droite, il y a... (Voir le questionnaire de la leçon 26!)

#### *An der Wandtafel*

Paul, viens ici! Va au tableau noir! Prends la craie! Ecris ce que je vais te dicter!

Ecris ce mot (cette phrase, la date d'aujourd'hui) au tableau noir! Pose la craie! Mets la craie dans la boîte! (Va) à ta place! Retourne à ta place!

Lisez la phrase qui est au tableau noir! (Lisez la phrase du tableau noir!) Est-ce juste? Non, M., ce n'est pas juste, Où est la faute? Quelle est la faute? On écrit «fleur» sans e à la fin. Bien. Viens corriger! Prends la craie rouge! Biffe le e! Prends l'éponge! Efface ce mot-là! Nettoie le tableau noir! Pose l'éponge! Prends le torchon! Essuie le tableau noir!

Qui s'occupe des tableaux?

#### *Sprechen. Fragen und Antworten. Quittierung der Antwort*

Tu parles trop bas, trop haut, trop vite, trop lentement. Ne parle pas si vite! Ne parle pas trop bas! Parle haut! Parle plus haut! Parle distinctement! Parle lentement! Je ne te comprends pas. Je n'entends pas bien.

Prenez votre livre! Nous allons faire l'exercice 2 à la page 25. Vous y êtes? En haut (au milieu, au bas) de la page.

Lis la première question, Charles! Relis la question, Pierre! Je vais vous poser quelques questions.

Posez-moi des questions à votre tour! Posez des questions à vos camarades! Posez une question à votre voisin(e)! Répondez toujours par une phrase complète!

Faites des phrases sur ce modèle (sur cet exemple)! Répète ma question (ma réponse, ma phrase), s. t. p.!

Est-ce juste (exact)? Oui, M., c'est juste. (C'est exact. (C'est) bien. (C'est) très bien. (C'est) parfait. — Ce n'est pas juste (exact). Ce n'est pas tout à fait juste. C'est incorrect. C'est faux\*).

#### *Lesen*

Prenez votre livre! Je vous demande pardon, M., j'ai oublié mon livre de français. Regarde dans (sur) le livre de ton voisin! Ouvrez votre livre à la page 20! Je vais vous lire le morceau de lecture qui est à la page 20.

Ouvrez votre livre! Quelle page? Quelle leçon? Page 30, leçon 10. Nous allons lire l'anecdote de la page 84! Vous y êtes? Numéro 33! Qui lit? Commence, toi, Charles! Quelle ligne? A la deuxième ligne. Bon. Cela suffit. Cesse de lire. Qui continue? Continue, Marcel! Continue, toi! Le suivant! La suivante! A qui est-ce? A toi, René? Alors, lis! Qui n'a pas encore lu aujourd'hui?

Lis distinctement, lentement, plus haut (ou: plus fort)! Prononce correctement! Tu lis trop vite! Va lentement! Lis phrase par phrase!

Reprends ce mot (cette phrase, ce passage)! Répète ce mot (cette phrase, ce passage)! Répète! Encore! Encore une fois! Voilà, c'est bien. Elève la voix devant une virgule! Baisse la voix devant un point! Tu as sauté une ligne. Qu'est-ce qu'il y a? René a sauté une phrase, M. Alors, recommence à la troisième ligne d'en haut (d'en bas)! Tourne la page! Continue à la quatrième ligne!

C'est (très) bien lu. Ce n'est pas bien lu. Ce mot est mal lu. Ne t'arrête pas au milieu des mots! Fais la liaison (ici)! Ne confonds pas les articles! Il ne faut pas confondre «des» et «de»! Voici une faute d'impression. Prenez le crayon et corrigez. Biffez le t!

\*) Nur für Rechnungen und dgl.

## *La conjugaison française*

Die neueste Arbeit des Genfer Pädagogen S. Roller trägt den Untertitel «Essai de pédagogie expérimentale». Der Verfasser hat 1944 und 1945 rund 2300 Genfer Schülern des 4. bis 10. Schuljahres 158 unregelmässige Verbformen diktiert, um festzustellen, in welchem Masse Zeitformen und Rechtschreibung beherrscht werden. Auf Grund der Ergebnisse überprüft er den Plan d'études de l'enseignement primaire von 1951 und gelangt zu einem neuen Lehrplanvorschlag, der die Häufigkeit und den Schwierigkeitsgrad der einzelnen Zeitformen und Verben besser berücksichtigt. — Auch wer für die Beschreibung und die statistische Auswertung der Versuche kein Interesse aufbringt, liest die praktischen Schlussfolgerungen (S. 254—260) mit grossem Gewinn. Einige seiner Feststellungen seien hier mitgeteilt:

\*) *Samuel Roller*: La conjugaison française. Verlag Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel 1955. 310 Seiten. Broschiert. Fr. 10.40.

Page 259: Dans un vocabulaire de base, un mot sur quatre est un verbe.

Page 259: Le verbe est l'âme du discours.

Page 80: Un peu plus de la moitié des élèves qui fréquentent nos classes suivent régulièrement l'école. Tous les autres présentent de sensibles retards.

Page 81: Une conclusion s'impose: L'école n'est pas adaptée à la moitié des enfants environ. C'est donc qu'elle enseigne des notions que la plupart des enfants ne sont pas en état d'apprendre.

Page 88: Les filles ont des résultats supérieurs à ceux des garçons.

Page 152: On voit que sur 17 temps cinq sont particulièrement importants: le présent indicatif, l'infinitif, l'imparfait, le passé composé et même le passé simple. Cinq temps sont d'un emploi si rare qu'ils n'atteignent pas un pour cent de la totalité des verbes relevés: l'imparfait du subjonctif, le futur antérieur, le passé du conditionnel, le passé et le plus-que-parfait du

subjonctif. — Restent sept temps relativement peu employés: le futur, l'impératif, le participe présent, le conditionnel présent, le plus-que-parfait de l'indicatif et le passé antérieur.

Page 168: Il s'ensuit que l'apprentissage de la langue écrite, — ici de la conjugaison écrite — est sensiblement plus difficile que celui de la langue parlée. Et si cette dernière s'apprend naturellement sur les genoux des mères, l'orthographe — qui n'est pas naturelle — devra comporter une part d'apprentissage formel et, disons-le, artificiel.

Page 243: Deux éléments doivent être considérés pour établir un plan d'études: la fréquence d'emploi des temps et leur degré de difficulté.

Page 253: Voici notre projet définitif de programme de conjugaison pour les classes primaires genevoises.

4<sup>e</sup> Temps: Infinitif, futur simple, présent indicatif, imparfait indicatif, participe présent. *Verbes*: avoir, être, aimer, aller, partir, venir, recevoir, vouloir, pouvoir, savoir, dire, rendre, mettre (13 verbes).

5<sup>e</sup> Temps: présent cond., passé simple, passé composé.

*Verbes*: lever, jeter, espérer, manger, placer; offrir, dormir, servir, falloir, lire, écrire, boire, conduire, suivre, vivre (15 verbes).

6<sup>e</sup> Temps: présent subj., impératif, plus-que-parfait de l'indicatif.

*Verbes*: protéger, payer, employer, envoyer; finir; mourir, devoir, pleuvoir, voir, rire, plaire, faire, croire, conclure, prendre, coudre, connaître, naître, rompre (19 verbes).

7<sup>e</sup> Temps: futur ant., passé condit., passé subj., passé antérieur.

*Verbes*: rapiécer; haïr, courir, vêtir, valoir, prévoir, pourvoir, suffire, interdire, maudire, distraire, taire, luire, moudre, battre (15 verbes).

8<sup>e</sup> Temps: imparfait subj., plus-que-parfait subj.

*Verbes*: dépecer; bénir, tressaillir, cueillir, bouillir, acquiescer, fuir, mouvoir, prévaloir, asseoir, résoudre, absoudre, craindre, décroître, croître, vaincre (16 verbes).

Page 254. Ce projet, si imparfait qu'il puisse être, a le mérite de se baser sur des faits recueillis et traités méthodiquement. Il satisfait aux exigences sociologiques et pédagogiques inhérentes à tout plan d'études: besoins de la société (fréquence d'emploi) et possibilités des écoliers (degré de difficulté). — Il contient tous les verbes-types de la conjugaison française. Th. M.

### Grammatik oder nicht?

Die Frage: Grammatik oder nicht? löst sich für jeden Praktiker, der nicht in Theorien verrannt ist, sehr einfach: jede Sprechübung ist Grammatik und übt grammatische Sachverhalte. Alles Tun, nicht nur das sprachliche, zur Stufe der Einsicht zu führen, ist erzieherische Grundaufgabe. Es in der richtigen Weise zu tun, anschaulich, lebendig, konkret, am Beispiel, in vielseitiger Übung, ist die Kunst des Methodikers. Sich am Ende davor zu scheuen, das vielseitig Geübte und klar Erkante in einfache und einsehbare Worte zu fassen, nur weil eine solche Regel äusserlich aufgeklebt und missbraucht werden kann (wie alles), dazu liegt nicht der mindeste Anlass vor. Wir beginnen nicht mit Grammatik, wir sprechen nicht dank der Grammatik, aber wir verdanken ihr einfache und arbeitserleichternde Einsichten. Dafür zu sorgen, dass sie nicht belasten, sondern dass sie helfen, das ist eben unsere Aufgabe, um die wir nicht umsonst ein Leben lang ringen.

*Fritz Leisinger*, Der elementare  
Fremdsprachenunterricht, Klett-  
Verlag, Stuttgart 1954.

### Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer

1./2. Oktober 1955

Turnusgemäss fand die diesjährige Jahresversammlung in Baden statt. Letzten Herbst versammelten sich die Mittelschullehrer in Genf zu einer unvergesslichen Tagung; nächstes Jahr wird *Lugano* an der Reihe sein; meines Wissens ist es das erste Mal, dass der Tessin in Betracht

fällt. Nur wenige Mitglieder des Südkantons haben sich bisher dem VSG angeschlossen; nun kommt auf Grund der Bemühungen Prof. Ghirlandas doch eine vermehrte Beziehung zustande. Wie erfreulich die Bedeutung der Wahl des nächsten Tagungsortes empfunden wurde, ergab sich aus dem aus echter Begeisterung gesendeten Applaus für die Einladung nach Lugano. In drei Jahren wird Davos Gastgeber sein. Jedes zweite Jahr ist Baden obligater Tagungsort.

Nach alter Tradition finden jeweilen nachmittags die Veranstaltungen der *Fachverbände* statt. Alle 14 hatten sich eingefunden, was jeweils mit Befriedigung vermerkt wird. Innerhalb dieser Fachverbände wird vor allem *wissenschaftliche* Arbeit geleistet. Die Auswahl an Themen ist ausserordentlich gross. Es herrscht dabei Freizügigkeit. Man besucht jene, meist genau terminiert angesetzten Vorträge, denen man besonderes Interesse in sachlicher oder persönlicher Beziehung entgegenbringt. Es ist schade, dass die Referate nicht anschliessend in vollem Wortlaut, als Dokumente geistiger Jahresarbeit, nachher zur Verfügung stehen. Die Möglichkeiten zur Publizität wissenschaftlicher Arbeiten sind bei uns sehr beengt. Die relativ kleinen Fachverbände verfügen nicht über die Mittel zur Drucklegung — etwa in gleichmässig ausgestatteten Broschüren, die, in Sammelmappen zusammengefasst, als Edition der schweizerischen Mittelschullehrer zum Studium durch weitere Kreise zur Verfügung stünden.

Der Gesamtverein, annähernd 2000 Mitglieder zählend, gibt das «*Gymnasium helveticum*» heraus, eine Vierteljahresschrift von je etwa vier Bogen Umfang. Mehr kann er bei seiner bescheidenen Vermögenslage nicht tun. Zur blühenden Wirtschaft unseres Landes, in welchem man Mühe hat, Gelder anzulegen und deshalb sogar ausländischen Staatsunternehmen aushilft, steht die sparsame Finanzierung der Veröffentlichung geistiger Güter in keinem richtigen Verhältnis. Die Wege zur Förderung der Früchte geistiger Arbeit muten wie steinige, schmale Pfade und Steige an, auf denen man so umständlich und mühsam vorankommt wie vor alten Zeiten.

Deutlicher: Es schiene uns nicht abwegig zu sein, wenn einem zuständigen Kollegium wie dem VSG (auch dem SLV) ein zureichender öffentlicher Kredit zur Verfügung stünde, um in uniformer, sachlicher Weise gute, verantwortlich geprüfte Referate und ähnliche Publikationen ohne weiteres herauszugeben und dem Buchhandel zur Verfügung stellen zu können.

Man wird vielleicht einwenden, das Gute komme schon irgendwo zu Tage und es werde ohnehin viel zu viel gedruckt. Es könne ohnehin nicht mehr «alles» bewältigt werden usw. Das sind keine überzeugenden Einwände. Die Gewissheit, dass wirklich gute Leistungen veröffentlicht werden, hat bedeutende Rückwirkungen auf die Qualität und steigert damit die geistigen Leistungen und Leistungsfähigkeiten. Das wirkt sich wieder auf Ansehen und Wirkung der wissenschaftlichen Leistung des ganzen Landes aus. Auf vielen Wegen gelangen die zugänglichen Erkenntnisse in weite Kreise zurück, vielleicht erst im Verlaufe von Dezennien. Mag manches ephemer sein; nur eine gewisse Fülle und Reichhaltigkeit gewährt bleibende Auswahl höchsten Wertes.

Wenn auch die letzten Jahre viele schöne Anfänge zu einer gewissen Grosszügigkeit brachten: Genug ist hier noch lange nicht genug.

Eine kurze Zusammenfassung der Thematik der Vorträge in den Fachverbänden mag wenigstens einen Widerschein der Tätigkeit im VSG geben. Voran sei diesmal die Versammlung des *Vereins schweizerischer Philosophielehrer* (an Mittelschulen!) gestellt. Der bedauerliche Grund dafür besteht darin, dass der Vortrag von Prof. Dr. *Hermann Frey*, Lehrer der Philosophie am Zürcher Gymnasium, aus dem Manuskript vorgelesen werden musste.

Während der Drucklegung des Programms ist der hochangesehene Lehrer, der dem Verband ungezählte Dienste geleistet hat — er war früher gelegentlich auch in der SLZ zu lesen — unerwartet dahingeshieden. Nachdem der Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, Dr. P. Ludw. Räber, programmgemäß bei den «Philosophen» über «Skepsis und Wahrheit» gesprochen hatte, folgte die Verlesung von Freys Manuskript: «Positive Skepsis; vergleichende Betrachtung alphilologischer und philosophischer Texte».

In der Reihenfolge der weitem Verbände — sie sind nach dem Alphabet geordnet — ergibt das Programm die folgende Aufstellung: *Alphilologen*: E. Haag (Tübingen): «Zu welchem Ende lesen wir heute Platon in der Schule?» F. Laserre (Lausanne): «Nombres et connaissance de la pensée grecque, des précurseurs du pythagorisme aux disciples de Platon.» *Anglisten*: Méras (New Hampshire): «Modern language teaching in the USA: aims, means and results.» *Deutschlehrer*: J. Rüsch (Zofingen): «Die Situation des modernen Dichters.» Wilfried Haeblerli (Basel): «Moderne Literatur als Quelle des kulturgeschichtlichen Unterrichts.» *Prof. d'allemand en Suisse romande*: Numa Tétaz (Lausanne): «Neue Betrachtung von Thomas Manns Werken.» *Prof. de français (langue maternelle) und Romanisten*: Robert Benoit, Chérix (Fribourg): «Commentaire d'un poème de Baudelaire (Les phares).» *Geographen, Naturwissenschaftslehrer und Handelslehrer*: Führungen durch die Brown-Boveri-Werke. *Geschichtslehrer*: Luc Monnier (Genf): «La Suisse et la question de la Savoie en 1860 et en 1870.» H. Erb (Schiers): «Arbeit der Quellenkommission.» Karl Meyer (Olten): «Erfahrungen als Geschichtslehrer in den USA.» Rektorin Strehler (Zürich): «Erfahrungen mit Versuchen, im Geschichtsunterricht von der Gegenwart auszugehen.» *Mathematiker und Physiker*: Huber (Basel), Rivier (Lausanne) u. a.: Diskussion über die Koordination des Physikunterrichts an der Mittelschule mit den Vorlesungen über allgemeine Physik an der Universität.

\*

Der 99 Mitglieder zählende *Schweizerische Pädagogische Verband*, über den wir etwas ausführlicher berichten, hat unter der Leitung des Präsidenten, Seminarvorsteher Dr. Peter Waldner in Solothurn, in einer gut besuchten Versammlung unter Zugrundelegung des von Professor Dottrens, Dr. W. Lustenberger und Prof. Leo Weber herausgegebenen Buches «Auf neuen Wegen» das Thema aufgegriffen, wie weit sich moderne Unterrichtsformen auf der Mittelschulstufe anwenden lassen. In Frage kam vor allem Unterrichtsgespräch und Gruppenunterricht. Originell war dabei, dass Dr. Waldner (assistiert von Prof. Dr. Dottrens) gleich an Ort und Stelle auf Grund gut vorbereiteter Thesen zu den pädagogischen «Schlagwörtern» *Lernschule, Erlebnisschule, Tatschule* die Probe aufs Exempel lieferte, genauer liefern liess: Die Anwesenden wurden zu Vierergruppen zusammengestellt und trugen dann — soweit es die Zeit zuließ — das erfreulich reichhaltige und scharfsinnige Ergebnis ihrer Thesenbearbeitung vor. Das Experiment zeigte, wie an Stelle sogenannten passiven, auditiven Verhaltens eine energische Vermehrung der «Selbsttätigkeit» in Klassen möglich ist. Immerhin waren die Verhältnisse insoweit nicht «schulgerecht», als Mittelschullehrer und Universitätsprofessoren mit ganz andern Voraussetzungen an den Stoff gehen, als es Schülern möglich ist. Als Demonstration war das ungewohnte, aber gelungene experimentelle Vorgehen des Pädagogischen Verbandes fraglos wertvoll und vor allem auch ganz im Sinne der Aufgabe, die dieser Gruppierung innerhalb der Mittelschullehrerschaft zukommt.

Ueber den Verband selbst — den früheren Seminarlehrerverein, der ursprünglich eine Fachgruppe innerhalb des SLV war — mag noch mitgeteilt sein, dass er unter den aktiv tätigen Seminarlehrern 29 Einzelmitglieder zählt; 47 sind zugleich auch noch in andern Fachverbänden. Im Ruhestand befinden sich 21 Mitglieder und 11 gehören nur dem Verband, nicht aber dem VSG an. Der Directeur des Etudes pédagogiques von Neuchâtel, Kollege Adolphe Ischer, berichtete als Kassier und Sekretär über diese wie auch über die ebenfalls relativ gute finanzielle Situation des Verbandes.

Aus den von Rektor L. Pauli (Neuchâtel) gewandt, elegant, aber mit fester Hand geführten Verhandlungen des Hauptvereins im Theatersaal von Baden — wo auch der Vertreter des SLV, Zentralpräsident Theo Richner, als Gast freundlich begrüsst wurde — kann nur wenig festgehalten werden: So etwa die energische Reklamation, dass im Nationalen Komitee der Unesco aus Sparsamkeitsgründen die Vertretung des Vereins fehlte, obschon er als Einladender aufgeführt worden war. (Der SLV wurde sogar ganz vergessen.) Die SPR hat einen von alt Präsident Delay lancierten Vorstoss unternommen, die gesamte Lehrerschaft der Schweiz durch eine Dachorganisation zusammenzufassen, um ihr so die angemessenen offiziellen Vertretungen zu sichern. Es scheint, dass sich diese Lösung aufdrängt.

In die Redaktionskommission des GH wurde für den verstorbenen Prof. Dr. A. Frey Gymnasiallehrer Dr. Ernst Geggenschätz, Zürich, gewählt. Die Stelle des abtretenden «Aussenministers» Rapin übernahm Prof. R. Burgauer in St. Gallen. Als französischer Hilfsredaktor wurde Prof. Christoff, Genf, beigezogen.

Der Sonntagvormittag war der Diskussion über das Problem der Beziehungen zwischen Mittelschule und Hochschule gewidmet. Vier Subkommissionen hatten eingehende Untersuchungen dazu erarbeitet und sie in Nr. 4, 1955, des GH veröffentlicht. Das Resultat wurde in eine ausführliche Resolution zusammengefasst und drei Stunden lang eingehend von Vertretern der Mittel- und Hochschulen diskutiert. Der Vorstand wird die angenommenen Aenderungen ausarbeiten. Er erwartet ferner, dass weitere Eingaben von gymnasialen Konferenzen und Behörden erfolgen und schliesslich eine ständige Kommission oder Konferenz beider Schultypen die Bildungsziele und die Organisation der Beziehungen so festlegen, dass mit- und nicht nebeneinander oder gar gegeneinander gearbeitet werden kann. Weder Zentralisation noch Uniformismus wird angestrebt; ebensowenig aber ist Willkür und Unsicherheit erwünscht. Die Maturitätsprüfungsprogramme sind zu revidieren, alle drei Typen gleichwertig zu gestalten, die Lehrer pädagogisch und sprachlich besser auszubilden usw. So lauteten u. a. die Wünsche. Interessant ist, wie immer und immer wieder die eine Forderung von «oben her» wiederkehrt: Es sei die Fähigkeit der Schüler zu entwickeln, sich in der Muttersprache angemessen ausdrücken zu können. Die Mängel im sachlichen Wissen werden nicht als so entscheidend beurteilt wie zureichende sprachliche Fertigkeit. Mit dieser Feststellung berühren sich die Anliegen der Mittelschulen enge mit jenen der Primar- und Sekundarschulen und bilden eine Empfehlung, in gleicher Richtung bemüht zu sein.

Den Kern des in Baden nicht zum ersten Male behandelten Problems — wenn auch nicht die ebenso wichtige wie schwierige Ausführung — hat der derzeitige Rektor der ETH vortrefflich formuliert, und zwar in der Festaussage der «NZZ» vom 21. Oktober 1955 (2791-93) zur Hundertjahrfeier der ETH —, von der wir hier gebührend Notiz nehmen.

Rektor Dr. Karl Schmid schrieb als Vertreter der Freifächerabteilung XII A «zur Vermeidung von Irrtümern» was folgt:

«Die Vermittlung der sogenannten allgemeinen Bildung ist primär Aufgabe der Mittelschule. Das ist leichter gesagt als durchgeführt; die reine Idee der Mittelschulbildung findet sich ja auch jenen sehr realen Forderungen gegenüber, welche die Hochschulen an das Tatsachenwissen der Abiturienten stellt. Zweifach kann die Mittelschule ihr schwieriges Ziel verfehlen: Sie kann um eines idealen Humanismus willen die praktischen Kenntnisse der Schüler vernachlässigen, und sie kann andererseits einer ehrgeizigen stofflichen Propädeutik auf die Hochschule hin verfallen. Die erste dieser Sünden ist kaum mehr anzutreffen,

und doch wäre sie die kleinere als die zweitgenannte: Kenntnisse können nach der Mittelschule immer noch erworben werden, ‚allgemeine Bildung‘ aber nur sehr schwer.»

Nachdem sich Rektor Schmid anschliessend gegen den verbreiteten Irrtum verwahrt, dass Bildung, höhere Kultur des Menschen an bestimmte Fächer gebunden wäre, fährt er so fort:

«Die ‚allgemeine Bildung‘ ist auf *allen Schulstufen keine gegenständliche Aufgabe bestimmter Fächer oder Fakultäten, sondern immer primär ein existenzielles Problem der Lehrer*. Man kann über literarische Gegenstände lesen, ohne dass ein Bildungselement darin steckt; und es kann über Physik oder Technik so gehandelt werden, dass der Student weit über seine Fachausbildung hinaus als ganzer Mensch mitgebildet wird.»

Auf die Volksschulen übertragen: Es gibt gewisse «elementare» Kenntnisse und Fertigkeiten, die unabdingbar nötig sind, um sich in der Praxis des Lebens zurechtzufinden oder sich selbst weiterzubringen. Darüber hinaus ist aber jeder vernünftige Stoff geeignet, humanistisch, geistig-menschlich, moralisch-ethisch, ästhetisch, theoretisch, religiös zu bilden, wenn der Lehrer allgemein oder in besonderer Weise dazu fähig ist. *Sn.*

## Fünfzigjahrfeier der Sektion Freiburg des SLV

Die Sektion Freiburg, die alle protestantischen Lehrer und Lehrerinnen des deutschen Kantonsteils und der freiburgischen Diaspora umfasst, durfte am 17. September ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Zur schlichten Feier erschienen als willkommene Gäste der Präsident des SLV THEOPHIL RICHNER, der Vizepräsident HELMUT SCHÄRLI, und als besonders verdientes Bindeglied zwischen den Sektionen Freiburg und Bern, der bernische Lehrersekretär Dr. KARL WYSS. Der kantonale Lehrerverein war durch Schuldirektor REPOND aus Freiburg, der Kanton durch Erziehungsdirektor PYTHON und die Stadt Murten durch Stadtmann KARLEN und den Sekretär der Schulkommission vertreten.

Der Pianist ERNST GERBER, Seminarlehrer in Aarau und bis zum letzten Frühjahr Gesanglehrer in Murten, spielte zum Eingang der Feier im neuen Saal des «Hotels Kreuz» in meisterhafter Manier Sätze aus der Klaviersuite in d-moll von Händel. Nach einem herzlichen Begrüssungswort des Präsidenten FRITZ LERF begleitete Ernst Gerber seine Gemahlin, Frau SUNNA GERBER-BIRCHER, zu ihrer glanzvollen Wiedergabe des Flötenspiels der Sonate für Flöte und Klavier von Bach. Damit war die Stimmung für die Vorlesung des Staatsanwalts Bähler aus Bern geschaffen. Er las aus Gotthelfs Schulmeisterroman jenes Kapitel vor, da Peter Käser zum Schulmeister wird. Durch einfache Mittel: die Klangfarbe des Wortes, die Betonung im Satze, das Tempo in der Handlung und die tiefe Ruhe im Gedanklichen, erschloss der bekannte Gotthelfvorleser die überreiche Welt des Dichters und seinen sprühenden Geist. Für viele mag es ein neues Erkennen des Geistes und des Witzes gewesen sein, für andere eine Offenbarung und für alle zusammen eine Verinnerlichung von Gotthelfs Wort und Sinn. Die Sonate für Klavier und Flöte in B-dur von Telemann schloss die würdige Feier. Dann bot MAX HELFER aus Freiburg eine Darstellung der Gründung unserer Sektion und des Beitritts zum grossen Schweizerischen Lehrerverein vor fünfzig Jahren und berichtete über die Ereignisse eines halben Jahrhunderts. Er wusste vieles von Arbeit und Freude, von Not und Leid und Kampf zu erwähnen und durfte zur Freude aller noch einige der Gründerveteranen ehren.

Am Mittagstisch hielt der Präsident Fritz Lerb seine

grosse Begrüssungsansprache, worauf Erziehungsdirektor Python und Stadtmann Karlen ihre Gratulationen vortrugen und ihre Verbundenheit mit der Schule und der deutschen und protestantischen freiburgischen Lehrerschaft bekundeten. Theo Rychner überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des Zentralvorstandes und gab seiner Freude Ausdruck, dass sich in einem abgeschlossenen Gebiet eine ganze Lehrerschaft ohne Ausnahme zur Sache des SLV stellt.

Nach fröhlicher Tafel beendigte eine Rundfahrt auf dem See mit dem neuen Schiff «Ville de Morat» die innige Feier, die Kollegen und Kolleginnen noch enger aneinander schloss. Ein Zwischenhalt im Wistenlach gab Gelegenheit zu weiterer Aussprache und Dr. Karl Wyss zu lieben Worten der Freundschaft. *E. F.*

## Kantonale Schulnachrichten

### Aargau

#### *Schülersammlung für Kasteln*

Der Kantonalausschuss des Aargauischen Lehrervereins ruft die Sektionen zu einer aussergewöhnlichen Geldsammlung auf, und zwar sollen die aargauischen Schulkinder aller Stufen zum hundertjährigen Bestehen der Erziehungsanstalt Kasteln (im Schenkenbergertal) bis Weihnachten den Betrag von 9000 Franken zusammenlegen, um der jublierenden Anstalt den Bau eines Handfertigkeitlokals zu ermöglichen. «Uns Lehrern», heisst es im Aufruf des Vorstandes, «soll es dabei nicht nur um den Geldbetrag gehen, sondern auch darum, unsere Kinder auf die Erziehungsanstalten und gemeinnützigen Anstalten hinzuweisen, Hilfsbereitschaft zu fördern, Liebe zu den Benachteiligten und Missratenen zu wecken, Dank zu sagen für das eigene körperliche und geistige Wohlbefinden.» — Die geplante Sammlung sei auch an dieser Stelle allen Kollegen warm empfohlen. *nn.*

### Baselland

#### *Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 22. Oktober 1955*

1. Auf Wunsch der Erziehungsdirektion nimmt der Vorstand zur *Interpellation des Landrates G. Scholer*, Zunzgen, wegen der *Ortszulagen der Reallehrer* Stellung. Er hält daran fest, dass die Ortszulagen sowohl bei der Primarlehrerschaft, deren Kompetenzerhöhungen ausgeglichen und in die Grundbesoldung eingebaut werden sollen, als auch bei der Reallehrerschaft künftig dazu dienen sollen, die Unterschiede bei den Lebenshaltungskosten innerhalb des Kantons auszugleichen, wie dies in andern Kantonen meist in noch viel grösserem Umfange üblich ist.

2. Da die Besoldungsrevision noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ist der Vorstand des Lehrervereins damit einverstanden, dass die Personalverbände in einer gemeinsamen Eingabe an den Regierungsrat sofort den *Ausgleich der Teuerung*, die seit dem «Landratsbeschluss betreffend die Neuordnung der Teuerungszulagen ab 1953» festzustellen ist, zu verlangen. Es ist vorgesehen, eine *Herbstzulage* von Fr. 200.— für Verheiratete und Unterstützungspflichtige und von Fr. 150.— für Alleinstehende sowie eine *Teuerungszulage* von 3 % des gesetzlichen Grundgehaltes ab 1. Januar 1956 vorzuschlagen (70 statt 67 %).

3. Nach einer Mitteilung des Präsidenten der landrätlichen Kommission sind die Wünsche des Lehrervereins bei der zweiten Lesung des *Wahlgesetzes* berücksichtigt

worden. Es ist nun eindeutig festgelegt, dass bei der provisorischen und der ersten definitiven Wahl der Lehrer und Lehrerinnen der Name des Kandidaten zu schreiben ist, während der Wähler bei der Wiederwahl mit Ja oder Nein zu stimmen hat. Leere Stimmen werden nun in keinem Falle mehr mitgezählt. Während andere Wahlen mindestens vier Wochen vor Ablauf der Amtsdauer angesetzt werden müssen, haben die Lehrerwahlen mindestens acht Wochen vorher stattzufinden.

4. Der Präsident hat wieder verschiedenen Kollegen, auch solchen, die es erst werden wollen, *Auskunft* über die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse im Baselbiet gegeben oder ist ihnen bei der Auslegung von Bestimmungen in Gesetzen, Verordnungen und Kassenstatuten behilflich gewesen.

5. In zwei Fällen hat es sich wieder gezeigt, dass Kollegen erst nachträglich, ja sogar erst bei der Pensionierung zu ihrem Leidwesen entdeckt haben, dass ihr Gehalt bei der Beamtenversicherungskasse nicht ganz eingekauft worden war. Wir bitten deshalb alle, deren Besoldung erhöht wird, es sei denn, es handle sich um die normalen Alterszulagen, sich zu vergewissern, dass die Erhöhung auch der Beamtenversicherungskasse gemeldet wird, oder noch besser, sie selbst der Kasse anzuzeigen. Wer nicht sicher ist, ob seine ganze Besoldung versichert ist, erkundige sich beim Kassier der BVK, Paul Mundwiler, Liestal. O. R.

#### Bern

*Zur Wahl des neuen Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins*

Der Bernische Lehrerverein ist die einzige Lehrerorganisation in der Schweiz, die einen vollamtlichen männlichen Sekretär beschäftigt. Da der derzeitige Sekretär, Dr. Karl Wyss, auf den Herbst 1956 infolge Erreichung der Altersgrenze seinen Rücktritt erklärt hat, muss sich die bernische Lehrerschaft mit der Wahl eines Nachfolgers befassen. Im Berner Schulblatt vom 1. Oktober werden die Namen und die Laufbahn derjenigen Kollegen mitgeteilt, die sich um die Stelle beworben haben. Gleichzeitig teilt der Kantonalvorstand mit, dass er der Kollegenschaft Marcel Rychner, geb. 1912, Lehrer am Städtischen Gymnasium Bern, zur Wahl vorschlägt. Kollege Rychner entstammt einem ausgesprochen welschschweizerischen Milieu, ist aber in Bern aufgewachsen und beherrscht die bernische Mundart, das Hochdeutsche und das Französische in gleicher Weise. Von 1946 bis 1950 war er Mitglied des Kantonalvorstandes und von Anfang an aufs engste an der Geschäftsleitung beteiligt. Als Kantonalpräsident hat er sich überlegen, gerecht und mit menschlicher Wärme der vielseitigen Geschäfte angenommen, insbesondere half er den Entwurf für ein neues Besoldungsgesetz vorbereiten und ausarbeiten.

Die Wahl wird dezentralisiert in Wahlversammlungen der einzelnen Sektionen erfolgen. Das Abstimmungsergebnis wird am 10. Dezember mitgeteilt werden können. \*

*Wahl des neuen Thuner Seminardirektors*

Als Nachfolger für den an die Universität Bern berufenen Professor Dr. J. Schmid ist Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, zurzeit Lehrer an der Kantonsschule Glarus, zum Direktor des Kantonalen Mädchenseminars Thun berufen worden. Der neugewählte Seminardirektor ist unseren Lesern kein Unbekannter. Die SLZ verdankt ihm verschiedene Artikel sprachpädagogischer und sprachmethodischer Art sowie eine wertvolle Bereicherung unseres

Auslandteiles durch Arbeiten über amerikanische Schulverhältnisse. V.

#### Neuchâtel

Wie das Comité Central (Société Pédagogique romande — die SPR —) im «Educatteur» Nr. 33/1955 mitteilt, ist die Trennung innerhalb der Lehrerschaft des Kantons nun vollzogen. Es gibt einerseits die *Société pédagogique neuchâteloise*, die dem *Verband des Personals Oeffentlicher Dienste* angeschlossen ist, die SPN - VPOD, und andererseits die von ihr getrennte neue *Union pédagogique neuchâteloise* — UPN. Ueber die Ursachen und Vorgänge zu dieser bedauerlichen Spaltung innerhalb eines kantonalen Lehrerverbandes ist seinerzeit in der SLZ ausführlich berichtet worden (Nr. 21, 24, 28, 46 und 51/1951 und besonders Nr. 8/1952).

Das Zentralkomitee der SPR glaubt, dass noch nicht alle Möglichkeiten einer späteren Wiedervereinigung erschöpft seien und will sich nochmals darum bemühen. \*\*

#### St. Gallen

*Ein angefochtener Regierungsbeschluss*

Wegen des starken Lehrermangels verfügte der Regierungsrat die Hinausschiebung des pensionsberechtigten Alters für Lehrer und Lehrerinnen, ferner verpflichtete er die Lehramtskandidaten, mindestens vier Jahre im Kanton St. Gallen eine Lehrstelle zu betreuen. Diese Beschlüsse haben seinerzeit zu lebhaften Diskussionen Anlass gegeben. Die damaligen regierungsrätlichen Erklärungen vermochten indessen keine Beruhigung zu bringen, so dass nun auch die Staatswirtschaftliche Kommission die Sache aufgreift. Nach ihrer Auffassung fehlt eine überzeugende Rechtfertigung für die einschneidende Bestimmung, die Zulassung zur Patentprüfung sei von der Verpflichtung zur vierjährigen Lehrtätigkeit abhängig zu machen. Die Exekutive sei nicht kompetent, derart in die persönliche Freiheit und in die freie Berufswahl einzugreifen, ganz abgesehen davon, dass nach dem geltenden Recht der Regierungsrat und nicht der Regierungsrat zum Erlass der Vorschriften über die Patentierung zuständig sei. Es wäre auch gesetzwidrig, die Rechtsgültigkeit eines erworbenen Patentes als hinfällig zu betrachten, wenn der Patentinhaber nachträglich doch keine st.-gallische Lehrstelle antrete. Nach den Bestimmungen des Erziehungsgesetzes erlischt das Wahlfähigkeitszeugnis, wenn sein Inhaber länger als fünf Jahre keinen Schuldienst geleistet hat, wobei jedoch eine örtliche Begrenzung nicht in Frage kommt. Was vom Regierungsrat beschlossen wurde, stelle die Statuierung einer passiven Wahlpflicht nach Erwerb des Lehrerpates dar, die rechtlich gar nicht erzwingbar sei. Die Staatswirtschaftliche Kommission betrachtet diesen Teil des regierungsrätlichen Beschlusses als rechtlich unhaltbar und empfiehlt dessen Aufhebung.

Dieser Antrag wird zweifellos in der kommenden Herbstsession des Grossen Rates nochmals zu einer lebhaften Aussprache führen. Die Lehrerschaft erwartet mit Spannung den Entscheid. S.

#### Zürich

*900 Zürcher Schüler bauen Flugmodelle*

An den vom Schulamt der Stadt Zürich organisierten Flugmodellbau-Kursen, die immer in den Herbstferien stattfinden, haben dieses Jahr rund 900 Knaben der Sekundarschule und der Primaroberstufe teilgenommen. Es wurden 59 Kurse von 40 Stunden Dauer angesetzt, an denen die drei Segelmodelle «Zürihegel», «Libelle»

und «Möve» verschiedener Schwierigkeitsgrade gebaut wurden. Die praktische Arbeit fand ihre Ergänzung in einem Vortrag über Theorie und Aerodynamik sowie im Referat eines Flugkapitäns der Swissair über den Streckenflug. \*

### Zwei Kollegen an der Spitze des Eidg. Turnvereins

Zum neuen Zentralpräsidenten des Eidgenössischen Turnvereins ist kürzlich gewählt worden *Hans Keller*, Rektor der Realschule in Pratteln. Der Gewählte ist unserer Leserschaft kein Unbekannter. Von ihm stammt eine Serie von naturkundlich-literarischen Artikeln über die wichtigsten Baumarten. Die Artikelserie wurde im Jahre 1953 in unserem Blatte veröffentlicht. \*

Zum neuen eidgenössischen Oberturner wurde *Fritz Gebhard*, seines Zeichens wohlbestallter Schul-Meister in der Gemeinde Hallwil im aargauischen Seetal, erkoren. Kollege Gebhard hat sich schon seinerzeit als forschender OT des Seminarturnvereins Wettingen über bedeutende turnpädagogische Fähigkeiten ausgewiesen, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass er nun auch auf dem hohen, weithin sichtbaren Posten seinen Mann stellen wird. *mn.*

### Pädagogischer Kongress in San Marino

In der Republik San Marino findet vom 1.—4. November der 4. Kongress der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für die Schuldruckereien (Cooperativa della Tipografia a scuola, technische Freinet) statt. Freinet, der südfranzösische Schulreformer, hat seine Mitwirkung zugesagt. Dank der Unterstützung der gastfreundlichen Republik, die für die Tagung ihren Kursaal zur Verfügung stellen wird, beträgt der Tagungsbeitrag für drei volle Tage mit Unterkunft in den Hotels nur L. 5000. Mit der Tagung ist eine didaktische Ausstellung verbunden, und die Teilnehmer werden eingeladen, vorher Arbeitsproben und weitere Materialien aus ihrer Schule einzusenden. Eine grössere Gruppe von französischen Kollegen wird die Tagung ebenfalls mitmachen.

Dem Reiseprospekt, welcher der Einladung beigelegt ist, entnehmen wir, dass San Marino die älteste und kleinste Republik der Welt ist. Die Gründung der Republik erfolgte im 4. Jahrhundert n. Chr. Sie hat einen Umfang von 60 km<sup>2</sup> und rund 12 000 Einwohner und ist mit Autocar von Rimini aus erreichbar. \*

### Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater  
Jugendbibliothek des Pestalozzianums  
geöffnet jeden Samstag von 14—17 Uhr.

### Basler Schulausstellung

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen

Vortragsreihe im Hörsaal I der Universität, Petersplatz.

Montag, 31. Oktober, 18.15 Uhr, Hans Zweidler, Zürich: «Der Lehrer und das ausserschulische Milieu des Schulkindes.»  
Montag, den 7. November, 20.00 Uhr, Hans Ammann, Direktor der Taubstummenanstalt und Sprachheilschule St. Gallen: «Sprachstörungen im Kindesalter und ihre Behandlung.»  
Montag, 14. November, 18.15 Uhr, Gret Imhof, Fürsorgeterin, Basel: «Der behördliche Jugendschutz und die Schule.»

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35  
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

### Singkreis Zürich

Samstag, 5. November, 17.15—18.30 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Verschiedene Schulklassen (Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarschule) singen und spielen! Sie sind herzlich willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung.

**Schulfunk** Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum jeweils Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

1. November/9. November: *Der Bach chund!* Josef Fanger, Stalden-Sarnen, schildert in einer Hörfolge das Toben und die Zerstörungen der Wildwasser sowie deren Bekämpfung und Bannung durch Wildbachverbauungen (Ab 6. Schuljahr).

3. November/11. November: *Musik im Alltag.* In dieser Sendung stellt Walter Bertschinger, Zürich, dar, wie gute Musik auf den Menschen wirkt, wie sie ihn veredelt und in den Alltag hinaus wirkt (Ab 6. Schuljahr).

7. November/14. November: *Korea.* Hörfolge nach Berichten Koreareisender von Ernst Grauwiler, Liestal. Der Schüler wird dabei in der Form einer Reise und anhand von Schilderungen und Erlebnissen durch Seoul und in ein Bauerndorf geführt (Ab 7. Schuljahr).

### Aus der pädagogischen Presse

*Lebende Tiere im Unterricht*

In der Berner «Schulpraxis», Monatschrift des Bernischen Lehrervereins, Verlag Sekretariat, Bahnhofplatz 1, Bern, sind zwei Sondernummern über «Lebende Tiere im Unterricht» erschienen, die erste als Heft 12/März 1955, die zweite als Heft 3/4 im Juni/Juli 1955. Kurze Beschreibungen über die Art der Haltung und die Erfahrungen sind gegeben über Nagetiere, Hühner, Reptilien, Amphibien, Süsswasserpolyphen und viele Insekten bis zur berühmten *Drosophila melanogaster*. \*\*

### Neuerscheinungen

(Besprechung vorbehalten)

Ratgeber für die Hausfrau. Verlag Ernst Reinhardt, Basel. 136 S. Fr. 9.—.

Lauterburg, Otto: Nun danket alle Gott. Betrachtungen zu Liedern des neuen Kirchengesangbuches. Verlag Paul Haupt, Bern. 262 S. Fr. 12.—.

Behrendt, Fritz: Die neue Schule im Bau. Ernst Klett Verlag, Stuttgart. 133 S. DM 7.80.

Lang, Ludwig: Das Schulhaus der Gegenwart. Referate und Ergebnisse der zweiten österreichischen Landesschul-tagung. Österreichischer Bundesverlag. Wien. 301 S.

Kaaser, Walter und Kurt Widmeier †: Geographie des Kantons Bern. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasium. Verlag Paul Haupt, Bern. 141 S.

Müller, Alexander: Du sollst ein Segen sein. Grundzüge eines religiösen Humanismus. GBS-Verlag, Schwarzenburg. 123 S.

### Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95  
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

### Schweizerischer Lehrerkalender 1956/57

Der Schweizerische Lehrerkalender ist soeben in seiner 61. Auflage erschienen. Er kostet

Fr. 3.80 mit Portefeuille,

Fr. 3.10 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto;

Ersatz-Notizblätter, kariert, sind zu 70 Rp. je 50 Blatt (mit Kamm plus 10 Rp.) erhältlich. Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt der Schweizerischen Lehrer-waisenstiftung zu.

Das Sekretariat des SLV

## Bücherschau

*Der Grosse Brockhaus.* Band 7, L—Mij. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden. 756 Seiten und zahlreiche Bildtafeln und Karten. Leinenband. Preis pro Band DM. 42.—.

Jeder der bisher erschienenen sieben Bände der zwölfbändigen Ausgabe, die je im Abstand von fünf Monaten eintreffen, beweist die souveräne Beherrschung der Lexikonedition der Firma Brockhaus. Beim ersten Durchblättern fallen jeweils die hervorragenden Illustrationen besonders auf, und es mag angezeigt sein, in der vorliegenden Rezension einmal diese Seite zu erwähnen: Zwei farbige und eine Reihe schwarz-weißer Reproduktionen bieten Proben der *Landschaftsmalerei* der verschiedenen Zeiten und Richtungen. Als weitere Bildtafeln mögen diejenigen über die *Lurche* und *Marder* und vor allem die anatomische Darstellung des *Menschen* hervorgehoben werden. Dank einem besonderen System mit aufeinanderliegenden transparenten Papierschichten wurde es möglich, die verschiedenen Teile des menschlichen Körpers auf neue und originelle Weise darzustellen. Das oberste Blatt zeigt das Venennetz. Es folgen auf den weiteren Blättern die Hauptnerven, die Muskulatur, die Eingeweide usw. — Vier besondere Bildtafeln sind den *Menschenrassen* gewidmet, vier weitere Bildseiten der *Messtechnik*. Besonders wertvoll ist hier eine Massentabelle, die über ältere und neuere Längs-, Flächen- und Hohlmasse und Gewichte orientiert. So erfahren wir u. a., wie lang ein russischer Werst, eine altösterreichische Elle und wie umfangreich ein deutscher Morgen ist. — Je eine Doppelkarte gibt die Meeresströmungen an und bietet eine Uebersicht über den modernen Luftverkehr. Dies nur als Andeutung des Reichtums, den jeder Band in sich birgt. -f

HELLPACH WILLY: *Erzogene über Erziehung.* Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg. 223 S. Leinen DM 12.80.

Jugend- und Schulerinnerungen bedeutender Persönlichkeiten sind für den Lehrer von ganz besonderem Interesse. Er vernimmt daraus, wie die Atmosphäre, an deren Art er selber mitschaffend beteiligt ist, sich für die Dauer eines ganzen Lebens auswirken kann. Natürlich sind die Schulerlebnisse nicht für alle Leute gleich stark. Immer spielt dabei eine Rolle, wie sehr das Elternhaus dem heranwachsenden Menschen selber Entwicklungshilfe leisten kann und ob der junge Mensch in schwächerem oder stärkerem Masse auf Beeinflussung angewiesen ist.

Die in dem Band «Erzogene über Erziehung» vereinigten Dokumente bedeutender deutscher Persönlichkeiten (Schmeil, Bismarck, Nietzsche, der derzeitige Bundespräsident Heuss u. a.) sind von dem kürzlich verstorbenen badischen Unterrichtsminister und Heidelberger Professor für Sozial- und Völkerpsychologie, *Willy Hellpach* gesammelt worden. Die Zusammenstellung soll dabei nicht nur dem literarischen Vergnügen dienen, sondern der Herausgeber hoffte, in den Lesern die Frage wachzurufen, ob die heutigen Schulen, vor allem die Maturitätsschulen, in Ordnung seien. Die Bedeutung der durchlaufenen Gymnasien war für die angeführten Lebensläufe um so grösser, als es sich meistens um Internatsschulen handelte (die Gymnasien sind in Deutschland nicht so dicht gesät wie in der Schweiz, so dass relativ mehr Schüler auf Internatsschulen angewiesen sind).

Wenn auch die meisten Zeugnisse auf Schulerfahrungen aus der Zeit vor 1914 fussen und damit für die heutige Lehrer- generation etwas veraltet wirken, und wenn ferner mit Recht gesagt werden darf, dass eigentlich die Schule nicht an der Erfahrung ausserordentlicher Persönlichkeiten gemessen werden darf, da diese Schulen ja für den Durchschnitt geschaffen sind, so bedeutet das Buch doch eine zum Nachdenken anregende Lektüre, und ausgesprochen oder nicht, werden aus den Dokumenten die Eigenschaften einer jeden guten Schule in Erinnerung gerufen: Güte und Verständnis bei den Lehrern für die Jugend, innere Anteilnahme an ihrer Entwicklung, Fernhalten des Massenbetriebs, gefestigte Lehrerpersönlichkeiten. -f

LAYE CAMARA: *Einer aus Kurussa.* Speer-Verlag, Zürich. 237 S.

Dieses Buch, das wir eher als Geschichte einer Jugend denn als Roman bezeichnen würden, soll in Paris von einem jungen afrikanischen Neger aus Heimweh nach seiner fernen

Heimat geschrieben worden sein. Ein Stipendium ermöglichte dem jungen Mann die weitere technische Ausbildung. Camara Laye stammt aus einem kleinen Negerstädtchen im Innern von Guinea. Dort hat er die verantwortungsvolle Liebe und Geborgenheit bei seinen Eltern und Verwandten erfahren. Wenn er von seinem Zuhause erzählt, spürt man, wie er in eine echte grosse Familie eingebettet ist. Trotz der uns zum Teil sehr fremd anmutenden äusseren Umstände und Begebenheiten (als Beispiel sei das Fest der Weihe zum Erwachsenen erwähnt), so ist uns der kleine Negerbub in seinen Freuden und seinen Ängsten doch ganz vertraut. Das Buch atmet menschliche Wärme und Güte aus und gehört zum Schönsten, was seit Monaten in dieser Art erschienen ist. eb

*Wir plaudern aus der Schule.* Herausgegeben von Wilhelm Kayser. Verlag Deutscher Volksbücher, Stuttgart. 355 S. Leinen DM 11.80.

Diese weitere Sammlung von Schulerinnerungen deutscher Persönlichkeiten bildet eine wertvolle Ergänzung zum oben erwähnten Band «Erzogene über Erziehung», und zwar nach der literarischen Seite hin, indem hier ausschliesslich Schriftsteller zu Worte kommen. Unvergleichlich ist die Schilderung eines Schulmorgens des jungen Hanno Buddenbrock von Thomas Mann, das Kapitel von Hans Carossa, Ina Seidel und vieler anderer. Sie bestärken den Leser darin, dass in der Schule noch ganz andere Dinge eine Rolle spielen als nur die Summe der Lehrstunden und die der rationellen Welt angehörigen Lehrgespräche, und der Lehrer muss feststellen, dass diese anderen Dinge auch nur zum Teil in seiner Macht liegen. -f

THIEME KARL: *Philosophen-Bilder.* Verlag Birkhäuser, Basel. 340 S. Fr. 11.50.

Das Bändchen, eine Art Bilderbuch der Philosophen, enthält 140 Bildnisse der bedeutendsten Philosophen von Thales und Heraklit bis zu Husserl und Scheler. Zu jedem Bildnis gehört eine äusserst knappe Skizze über die betreffende Persönlichkeit, was als allererste Orientierung ihren Wert haben mag. -f

BURGER-GROLL: *Leibeserziehung.* Österreichischer Bundesverlag, Wien. 303 S. Karton.

Dieses grundlegende Werk des österreichischen Schulturnens, basierend auf den Arbeiten von Gaulhofer, Streicher und Slama, will vor allem die Leibeserziehung als Teil der Gesamtpädagogik begründen, sowie wissenschaftlich und systematisch fundieren. Grosser Raum ist deshalb den allgemeinen Erziehungsgrundlagen gewidmet (mit umfassenden Ausführungen über Ziele und Grundsätze der Leibesübungen, Kind und Lehrer sowie das Bildungsgut), wobei besonders auf exakteste Nomenklatur geachtet wird.

Die theoretische Behandlung der methodischen Fragen ist mit Bildern und Beispielen für die Praxis belegt. Dabei sind die Begründungen von Jahresplan, Stundenbild und Lehrweise (Arbeits- statt Drillmethode!) besonders aufschlussreich. Dem Fachmann gibt dieses umfangreiche Werk erschöpfend Auskunft über das Wesen des «Österreichischen Schulturnens», welches als «natürliches Turnen» wesentlicher Bestandteil der Gesamterziehung sein will. H. F.



**SCHWEIZERISCHE MOBILIAR**  
Feuer-, Diebstahl-, Wasser-, Glasversicherungen  
Bei uns sind Sie gut beraten — gut versichert

### BEZUGSPREISE:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich " 7.50	" 9.50
Für Nichtmitglieder	jährlich " 17.—	" 22.—
	halbjährlich " 9.—	" 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel:  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 12.70,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 24.20,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 95.—.  
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4*, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

## Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Tagung 1955 457  
Samstag, 5. November  
in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses, Stein-  
wiesstrasse, Zürich.

- 9.00 Uhr *Tiefenpsychologie im Dienste der Schule.*  
Vortrag von Dr. J. Brunner, Schulpsychologe  
der Stadt Zug.  
*Testmethoden zur Erfassung des Kindes*  
Vortrag mit Lichtbildern von Dr. F. Schnee-  
berger, Dozent am Heilpädagog. Seminar Zü-  
rich.  
Ausstellung von Testmaterial und Literatur.
- 12.30 Uhr Mittagessen, «Krone», Unterstrasse.
- 13.45 Uhr *Jahresversammlung* im Neubau-Saal des  
Pestalozzianums.
- 14.30 Uhr *Ausstellung: Neue Anschauungsbilder für die  
Unterstufe.*  
Einführung durch die Ausstellungsleitung.

Es ladet freundlich ein für den Ausschuss:

Walter Schmid und Liselotte Traber.

22jährige, sprachenkundige

### Primarlehrerin

sucht auf Frühling 1956 Stelle in Privatschule oder Institut.  
Offerten unter Chiffre SL 464 Z an die Administration der  
Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Weit unter dem Wert: 463

### herrliches Cello, Viola, Violine

Orchester-Notensammlung usw.  
Chiffre SA 525 X an «ASSA», Basel 1.

**Gesucht** in Kinderheim in Arosa junge **Lehrerin**  
Eintritt sofort. P 856-9 Ch  
Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre W 3079 Ch an  
Publicitas Chur. 434

Auf Frühjahr 1956 ist die Stelle eines 442

### Primarlehrers

für die 5. und 6. Klasse neu zu besetzen. P 5752 W  
Bewerber, die sich für die Arbeit in einem bewährten  
Knaben-Internat interessieren, mögen ihre handschrift-  
liche Offerte einreichen an die Leitung des Institutes  
Schloss Kefikon TG.

Infolge Berufung des gegenwärtigen Leiters an eine  
andere Anstalt ist die Stelle des 462

### Hauselternpaares der Erziehungsanstalt Regensberg

(Anstalt für Erziehung bildungsfähiger Geistes-  
schwacher)

auf den 1. April 1956 neu zu besetzen. P 5400 W

Inhaber eines Lehrpatentes, die über erzieherische Er-  
fahrung verfügen und Freude an der Führung eines  
grösseren Internatsbetriebes haben, deren Ehefrau zur  
Leitung eines Anstaltshaushaltes befähigt ist, werden  
zur Bewerbung eingeladen.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen,  
Zeugniskopien, Referenzen und je einer Photo sind bis  
zum 12. November 1955 zu richten an den

Präsidenten der Aufsichtskommission  
Dr. Kasp. Bruppacher,  
Wülflingerstrasse 176  
Winterthur/Wülflingen

### Lehrstellen-Ausschreibung

In Reinach (Baselland) sind die Stellen von 466

## 2 Primarlehrern oder -lehrerinnen

für die Unter- und Mittelstufe, wovon eine auf Neu-  
jahr und eine auf 16. April 1956, sowie die Stellen von

## 2 Reallehrern

phil. I und phil. II,

auf 16. April 1956 zufolge Bildung neuer Schulklassen  
neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage von  
Ausweisen bis 21. November 1955 dem Präsidenten der  
Schulpflege, A. Feigenwinter, einzusenden.

Realschulpflege Reinach.

### Primarschule Steckborn

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 469

## Lehrerin oder Lehrer für die Unterstufe

protestantischen Bekenntnisses. Der bisherige Inhaber  
der Stelle hat eine Abschlussklasse übernommen.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis Mitte  
November zu richten an das

Primarschulpräsidium Steckborn.

### Primarschule Affoltern a. Albis

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist eine 453

## Lehrstelle

an der neuerrichteten Spezialklasse zu besetzen.  
Die Gemeindezulage beträgt für verheiratete Lehrer  
Fr. 1600.— bis 2600.—, für ledige Lehrer Fr. 1400.— bis  
Fr. 2400.— zusätzlich Teuerungszulage nach kantonalem  
Ansatz (21 %). Für die Spezialklasse wird die staatliche  
Zulage gemäss § 7 des Lehrerbesoldungsgesetzes aus-  
gerichtet. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach  
10 Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre wer-  
den angerechnet. Der Beitritt zur Lehrerfürsorgekasse  
unserer Schule ist obligatorisch.

Anmeldungen sind bis zum 15. Dezember 1955 unter  
Beilage der Zeugnisse, des Wahlfähigkeitsausweises und  
des Stundenplanes dem Präsidenten der Primarschul-  
pflege, Herrn G. Hochstrasser, Hägeler, Affoltern a. A.,  
einzureichen.

Affoltern a. A., den 12. Oktober 1955.

Die Schulpflege.

## Primarschule Kesswil TG

Zufolge Verheiratung der bisherigen Inhaberin ist auf das Frühjahr 1956 die Lehrstelle an der Unterschule Kesswil am Bodensee durch eine 444

### Lehrerin

evangelischer Konfession, neu zu besetzen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten Hans Vogel in Kesswil einzureichen. Die Schulvorsteherschaft.

P 69540 G

## Thurgauische Kantonsschule

Auf Beginn des Sommersemesters 1956 (Ende April) wird an der Thurgauischen Kantonsschule provisorisch eine besondere Mädchenabteilung geschaffen. Für sprachliche Fächer, insbesondere für den Deutschunterricht, suchen wir eine

### Hilfslehrerin ev. einen Hilfslehrer

Bei Eignung ist spätere definitive Anstellung nicht ausgeschlossen. P 631 Fd  
Bewerberinnen oder Bewerber, die ihr Mittelschuldiplom mit Germanistik als Hauptfach erfolgreich bestanden haben, sind gebeten, sich bis spätestens Ende Oktober 1955 beim Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau in Frauenfeld anzumelden, das auch nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse und den Umfang des Pensums erteilt. 443

Frauenfeld, den 4. Oktober 1955.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.  
Reiber.

An der Bezirksschule Wohlen, Aargau, ist die Stelle eines Lehrers für 465

## Gesang und Instrumentalmusik

neu zu besetzen.

**Besoldung:** Fr. 10 400.— bis 13 700.— (die Höchstbesoldung wird nach 14 Jahren erreicht), plus Teuerungszulagen, 12 % für Ledige oder 16 % für Verheiratete, plus Ortszulage, Fr. 600.— für Ledige, Fr. 1000.— für Verheiratete. Pflichtstundenzahl: 28 je Woche. Sehr wahrscheinlich sind noch besonders besoldete Ueberstunden zu erteilen. Ferner besteht die Möglichkeit, die Leitung musikalischer Vereine zu übernehmen.

**Auszug aus den Bedingungen zur Erwerbung der Wahlfähigkeit für Lehrstellen an den aargauischen Bezirksschulen:** Aarg. Maturitätszeugnis oder ein aarg. Lehrpatent für Gemeindeschulen oder entsprechend gleichwertige Zeugnisse auswärtiger Lehranstalten.

**Gesangsunterricht:** Konservatoriumsdiplom für Schulgesang oder Ausweis über vier Semester Studien in Gesang, Instrumentalmusik und Gesangsmethode.

**Instrumentalmusik:** Vier Semester Fachstudien.

**Anmeldungen** bis 20. November 1955 an die Schulpflege Wohlen, Aargau.

## Ausschreibung einer Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist an der Heim-  
schule Rivapiana-Locarno

### 1 Lehrstelle für einen Primarlehrer

zu besetzen.

467

Für die Anmeldung sind die beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus III, II. Stock, Zimmer 208, erhältlichen Formulare zu verwenden. Den Anmeldungen sind beizulegen:

1. das Primarlehrerpatent
2. eine Darstellung des Studienganges
3. eine Darstellung und Zeugnisse über bisherige Lehr-tätigkeit
4. der Stundenplan des Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger Schuleinstellungen und Ferien.

Die Zeugnisse sind in beglaubigter Abschrift oder in Photokopie beizulegen.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 10 380.— bis Fr. 14 460.—, die Kinderzulage Fr. 216.— pro Kind und Jahr; Pensionsversicherung.

Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember 1955 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, mit der Aufschrift «Lehrstelle Rivapiana» einzureichen.

Zürich, den 19. Oktober 1955.

Der Vorstand des Schulamtes.

## Gewerbeschule der Stadt Bern

Auf 1. April 1956, Beginn des Sommersemesters, sind zwei Hauptlehrerstellen für 468

### geschäftskundlichen Unterricht

— eine unter Vorbehalt der Genehmigung des Gemeindebudgets 1956 — neu zu besetzen.

**Erfordernisse:** Abgeschlossene Ausbildung als Primar- oder Sekundarlehrer mit schweizerischem Lehrpatent. Erfolgreicher Besuch eines eidg. Jahreskurses zur Ausbildung von Gewerbelehrern oder gleichwertige Spezialausbildung.

Der Lehrauftrag einer Stelle umfasst neben dem obligatorischen Geschäftskundeunterricht (Rechnen, Deutsch, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde) noch Deutsch und Französisch für Schriftsetzer. Die allfällige Zuweisung anderer Fächer bleibt vorbehalten. Bewerber, die sich über entsprechende Sprachstudien und über eine mehrjährige Tätigkeit im gewerblichen Unterricht ausweisen können, werden bevorzugt.

**Besoldung:** Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern vom 10./11. Dezember 1949. Der Gewerbelehrer hat Anrecht auf eine Sekundarlehrerbesoldung mit den geltenden Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen, zuzüglich eine Lehrzulage für Gewerbelehrer. Die Gewählten haben während der Dauer ihrer Anstellung in der Gemeinde Bern zu wohnen.

Bewerbungen mit Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit handschriftlich bis zum 19. November 1955 der Direktion der Gewerbeschule, Lorrainestrasse 1, einzureichen. Nähere Auskünfte über den Unterricht und die Anstellung erteilt der Direktor der Schule. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bern, im Oktober 1955.

Der städtische Schuldirektor  
P. Dübi

## Kanton Zürich

# Umschulungskurs für Akademiker auf das Sekundarlehramt

Im Studienjahr 1956/57 gelangt an der Universität Zürich ein weiterer Umschulungskurs für Akademiker zur Erlangung des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes mit späterer Wählbarkeit im Kanton Zürich zur Durchführung. Aufgenommen werden Schweizer Bürger mit einem abgeschlossenen oder kurz vor dem Abschluss stehenden akademischen Studium sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Altersgrenze 30 Jahre (Ausnahmen in besonderen Fällen vorbehalten). Der Kurs umfasst eine pädagogisch-didaktische Ausbildung im Umfange von ca. 20 Wochenstunden und dient im übrigen der Ergänzung der Ausbildung in den für die Patentprüfung erforderlichen wissenschaftlichen Fächern. Bereits bestandene wissenschaftliche Prüfungen in den beiden Studienrichtungen können angerechnet werden. Die Teilnehmer erlangen zwei Jahre nach Bestehen der Patentprüfung unter den Voraussetzungen von § 8 des Lehrerbildungsgesetzes die Wählbarkeit. P 16742 Z

Anmeldungen sind bis **10. Dezember 1955** unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufes mit Photographie, einer vollständigen Aufstellung über die bisherige Ausbildung und allfällige praktische Tätigkeit, des Maturitätszeugnisses, der Testathefte und Ausweise über bereits bestandene Prüfungen an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, zu richten. 447

Zürich, den 10. Oktober 1955.

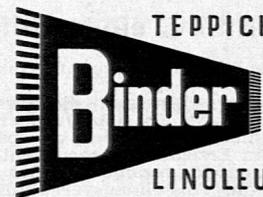
Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.



Tiefschwarz und in 17 leuchtenden Farben In den Fachgeschäften

Im Spezialgeschäft

Kaufen Sie Qualität  
Finden Sie grosse Auswahl  
Werden Sie fachkundig bedient



TEPPICHE

LINOLEUM

Stadthausstr. 16

WINTERTHUR



SWANO Aquarell ist ein wirklich vollkommener Farbstift, für die Hand des Kindes geschaffen. Mit Wasser völlig vermalbar, trotzdem radierbar, erzielt man herrlich leuchtende Farben, die zudem in allen Farbtönen untereinander gemischt werden können. Swano-Aquarell ist, wie die bekannten STABILO- und Othello-Blei-, Farb- und Kopierstifte, ein Qualitätserzeugnis von

SCHWAN - STABILO

## 9. ARBEITSTAGUNG DER GSZ IN BERN

24./25. September 1955

Wiederum war es der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer vergönnt, ihre Tagung an einem strahlend schönen Tag zu eröffnen. Bereits um 14.00 Uhr begrüßte der Präsident, Kollege J. Jeltsch, im Vortragssaal der Schulwarte Bern die Vertreter der Behörden, Gäste und eine grosse Zahl unserer Mitglieder. Im Zentrum der Tagung stand diesmal die Ausstellung der eifrigen Ortsgruppe Bern zum Thema

*«Plan und Arbeit,*

d. h. der Lehrplan für das Zeichnen an den Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern.

Diese Ausstellung eröffnete der Vertreter der kantonalen Erziehungsdirektion, Herr Sekundarschulinpektor Dr. H. Dubler, Bern. Sein Referat war getragen vom Grundgedanken, die Schule zu fördern, den gesamten Bildungsvorgang zu durchleuchten und den Wert der Bildgestaltung zu unterstreichen. Er erinnerte an die Bildungsromane von Goethe, Schiller und Stifter. Die Fähigkeit des Kindes, seine Vorstellungsbilder zeichnend und malend seiner Umwelt mitzuteilen, ruft nach der entsprechenden Unterrichtsgestaltung, d. h. nach den Querverbindungen zu den übrigen Fächern. Auch in diesem Sinne hat der Zeichenunterricht an Bedeutung gewonnen. «Jeder geistig lebendige Mensch muss zur Einsicht kommen, dass der Zeichenunterricht im ganzen Bildungsprozess verankert ist.»

Die Gesellschaft schweizerischen Zeichenlehrer, die bestrebt ist, in den schweizerischen Schulen der Verwirklichung dieser Ideen zu helfen, weiss den Einsatz der Aufsichtsbehörden zu würdigen. *Nur durch diese direkte, verständnisvolle Zusammenarbeit in allen Kantonen wird die gute Arbeit des Lehrers erkannt und gewürdigt und damit die echte Bildungsarbeit gefördert.*

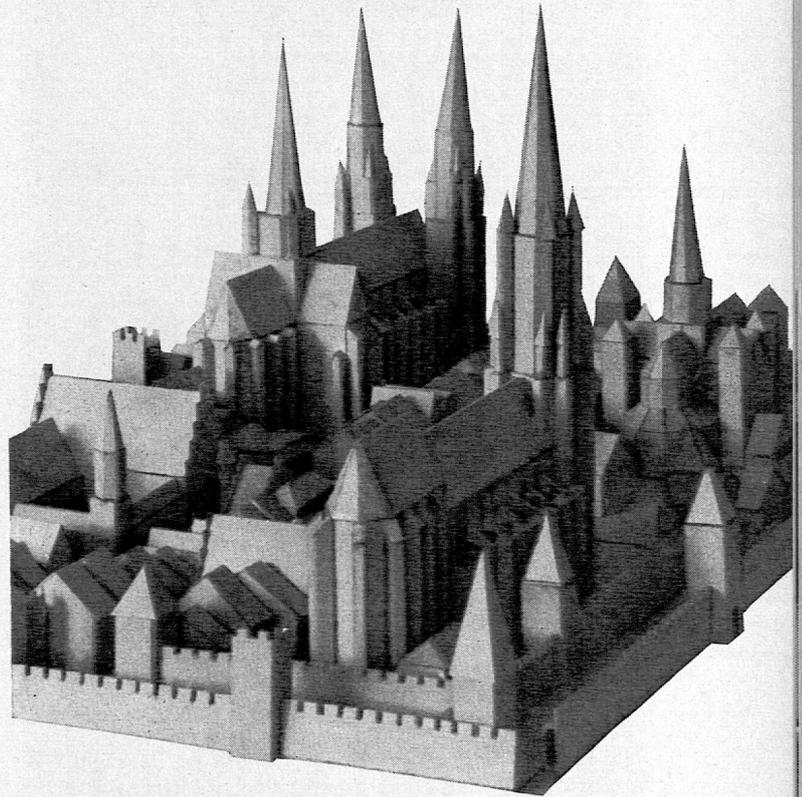
Der Vortrag von Herrn Dr. Dubler wurde von ausgezeichneten Liedervorträgen der Berner Singbuben unter der Leitung von Herrn Steiner umrahmt. Diese frischen und lebendigen Darbietungen wurden entsprechend herzlich verdankt.

Im nächsten Vortrag von Kollege W. Schönholzer, Zeichenlehrer in Bern,

*«Die Bedeutung des Zeichenunterrichtes in den bernischen Mittelschulen»*

wurde die Wechselwirkung von Bedeutung und Stellung des Faches im gesamten Lehrplan dargelegt. Das Zeichnen hat äusserlich eine scheinbare Gleichstellung mit den Fächern Naturkunde, Geschichte usw., doch wird die Zeichennote nicht beachtet. Vielerorts herrscht noch die Auffassung, das Zeichnen sei nur Gefühlssache oder eine Abwechslung, ohne wesentliche Bedeutung.

Der Referent erläuterte die geistige Arbeit des Schülers im zeichnerischen Ausdruck. *Die Kunst des Schauens ist ebenso eine Angelegenheit der Kraft des Verstandes.* An verschiedenen Beispielen wird die Bedeutung des Denkens im Zeichnen dargestellt. «Einzig der Verstand



*Mittelalterliche Stadt.*

Papparbeit aus dem Werkunterricht von Walter Schönholzer, Zeichenlehrer, Bern. Diese Gemeinschaftsarbeit entstand nach Plänen u. Abbildungen bestimmter historischer Bauten. 6. Schuljahr, Progymnasium. Aufnahme H. Ess.

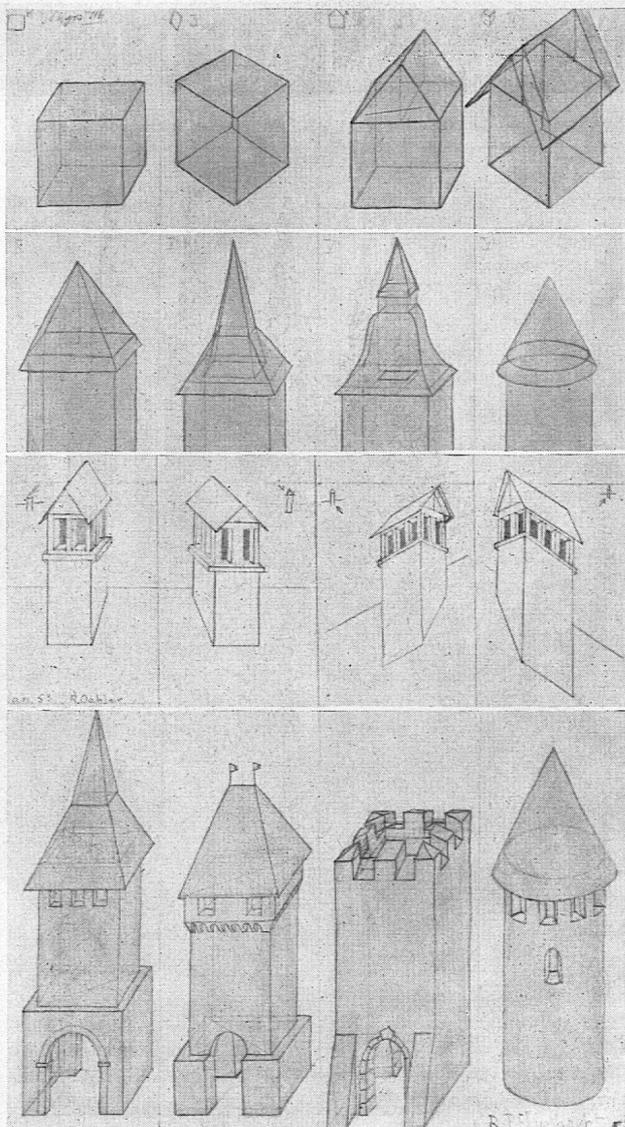
bringt bei der Darstellung der sichtbaren Umwelt die gegenständliche Ordnung in die Darstellung.»

Die Frage nach der Expression des Bildes, nach der Einheit des Dargestellten, dieses Vergleichen, das In-Beziehung-Setzen, das Bilden von klaren Vorstellungen ist eines der Hauptmittel, dass das bildhafte Gestalten nach der Pubertät für den Schüler noch einen Sinn hat.

Fächer, in denen *nur* das Gefühl eine Rolle spielt, zählen auf dieser Stufe wenig oder nichts. Der Gefühlswert der bildlichen Darstellung, aus dem Gemüt heraus gestaltet, kennen wir und freuen uns darüber.

Kopf, Herz und Hand sind in diesem Fach beteiligt, eigenes Ueberlegen, eigenes Denken und Empfinden. Wir unterrichten mit dem *Arbeitsprinzip*. Skizzen, Modelle usw. werden beigezogen. Der Vorgang entspricht dem eigenen Forschen und Suchen. Zeichnen wird damit zu einem Fach von hoher kultureller Bedeutung. Mit zwei Wochenstunden ist aber diese Einsicht noch nicht berücksichtigt. Kultur bedeutet Wille zur Form, in jeder Beziehung. Diesen Willen zur Form gilt es in jedem Menschen zu entfalten. Jede Schülerarbeit, ausgerichtet auf dieses Ziel, stellt ein Kulturdokument dar. Willensanspannung, sich einfügen und einordnen sind weitere pädagogische Ziele, die in diesem Fach verwirklicht werden können.

Wir sind stolz darauf, ein Fach zu unterrichten, das alle Kräfte des Menschen in Anspruch nimmt. Wir wollen



Abbildungen Auswahl H. Ess.

Sie zeigen eine «Entwicklungsreihe» im Bereich der Raumvorstellung mit dem Thema Haus — Stadt. 8. Schuljahr. H. Eggenberg. Städtisches Progymnasium Bern.

1. Vorübungen mit der Parallelperspektive. Würfel in verschiedener Lage, Satteldach, Turmspitzen.
2. Kamine, Aufsicht, Untersicht.
3. Türme, Dach und Zinne. Die Formen sind mit Wasserfarbe leicht übermalt.
4. Zeichnung nach der Natur, Speichergasse, Bern. Proportions- und Farbtreffübung, wobei nur ein Ausschnitt farbig behandelt wurde.
5. Mittelalterliche Stadt mit Torturm, Wehrgang, Kirche und Bürgerhäusern. Bleistiftzeichnung. A3 auf grauem Grund. Vorausgehend wurden gute Photographien mittelalterlicher Städte betrachtet.

unsere Arbeit eingebettet sehen in die ganze Aufgabe der Schule. Da

#### Zeichnen, Malen und Werken

eine Einheit bilden, so soll dieser Unterricht auch von einem Lehrer erteilt werden, so dass sich Handwerkliches aus dem Zeichenunterricht heraus entwickelt und umgekehrt. Alle Arbeiten können in einem Raum, dem eigentlichen Werkraum, entstehen. Damit würde gleichzeitig vermieden, dass Werkstätten pro Woche nur wenig gebraucht würden.

Diese Ziele können aber nur verwirklicht werden, wenn dafür pro Woche zwei Stunden Zeichnen und zwei Stunden Werken zur Verfügung stehen.

Das umfangreiche Referat, aus dem hier einige Gedanken herausgegriffen sind, wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Der Referent zeigte auch anhand originaler Werkarbeiten (Häuser, Brücken, Stadt, Schiffe usw.), wie er in seinem Werkunterricht, der nicht an ein offizielles Programm gebunden ist, seine Pläne verwirklicht. (Siehe auch Beitrag in «Z. + G.» Nr. 4/1955 «Neue Möglichkeiten im Werkunterricht des 6. Schuljahres». Ein weiterer Beitrag wird später erscheinen.)

Im Anschluss erläuterte Kollege Otto Burri, Zeichenlehrer, Bern, den neuen Lehrplan. Anhand ausgewählter Zeichnungen zeigte er, wie auf dieser Stufe einzelne Probleme herausgegriffen werden. Zum Beispiel die Form (Richtung, Proportion, Komposition), den Raum, die Farbe. (Hier sei auf die Beiträge in «Z. + G.», Nr. 2, 3 und 5/1955 hingewiesen.)

Ein weiterer Vortrag mit Lichtbildern von Kollege Willi Flückiger, Zeichenlehrer, Bern, vermittelte einen Einblick in die unterrichtliche Arbeit. Mit zahlreichen Bildern wurde das Problem der *Entwicklungsreihen im Zeichenunterricht* dargelegt. Unter diesen «Entwicklungsreihen» ist jeweils die Folge von Teilzielen und entsprechenden Teilarbeiten zu verstehen, die sich logisch aneinanderreihen lassen. Ein unterrichtliches Verfahren, das dem Schüler zugleich das Eindringen in ein Darstellungsproblem veranschaulicht. Die darauf anschliessende Führung durch die

#### AUSSTELLUNG

zeigte, wie das umfangreiche Material nach folgenden Gesichtspunkten geordnet wurde:

1. Zeichnen in Verbindung mit andern Fächern;
2. Förderung des Form-, Farb- und Raumerlebens. Gestaltung der Fläche;
3. Arbeiten des 5.—8. Schuljahres einer Mittelschule;
4. Farbe und Ornament an einer Mädchenschule;
5. Entwicklungsreihen, der Weg zur Farbe;
6. Aus dem Zeichenunterricht der Quarta Gymnasium.

Nach diesem reichbefrachteten Nachmittag traf man sich am Abend in der Kursaalstube zur *Abendunterhaltung*. Die Ortsgruppe Bern hatte offensichtlich auch für diesen Teil der Darbietungen die besten Kräfte eingesetzt. «s bluemete Trögli», Tanz und Gesang boten reiche Abwechslung. Ganz besonders verdankt sei das reizende Kasperspiel von Frl. Therese Keller, die allein ein eigenes Stück mit eigenen Figuren spielte und damit eine aussergewöhnlich einheitliche Wirkung erreichte. — Spät nach Mitternacht verliess man den Tanzboden.

#### DIE GENERALVERSAMMLUNG

Folgende Traktanden seien herausgegriffen:

##### 1. Wahlen

Unser Präsident, Kollege J. Jeltsch, Zeichenlehrer in Olten, wünscht das Amt niederzulegen. Der Vizepräsident, Kollege Paul Wyss, dankte im Namen der Gesellschaft dem abtretenden Präsidenten für die unermüdliche Arbeit, die sich bereits über *neun Jahre* erstreckte.

Wir sind uns bewusst, wieviel Idealismus, gepaart mit diplomatischem Geschick, notwendig war, mit der GSZ das damals weit gesteckte Ziel zu erreichen. Wir wissen, dass unser Kollege J. Jeltsch in jenem Zeitabschnitt die Führung übernahm, da es galt, Getrenntes zusammenzuführen und zudem das Ansehen der Gesellschaft in der schweizerischen Lehrerschaft erst noch zu schaffen. Es war die Zeit der Umgestaltung. Schon bei der Aufstellung der neuen Statuten erkannten wir in Kollege

Jeltsch den erfahrenen Parlamentarier. Nach der ersten Amtsperiode war es allen klar, dass nur er diese Aufgabe so weiterführen könne, was sich bewahrheitete. Auch nach der zweiten Amtsperiode, während der sich das Profil der Gesellschaft immer deutlicher abzeichnete, sei es in der Form der Tagungen oder der Gestaltung der Zusammenarbeit, waren wir uns einig, ihn nochmals zu bitten, drei Jahre auszuharren. Grosszügig übernahm er die Aufgabe abermals. Die Mitglieder des Vorstandes wussten diesen Entscheid zu würdigen. Der internationale Kongress in Lund gab Kollege Jeltsch eine besondere Gelegenheit, auch auf dieser Ebene in das Geschehen einzugreifen, was denn auch zur Folge hatte, dass es ihm gelang, den Sitz des Zentralvorstandes der Fédération internationale für die GSZ zu sichern.

Die Gesellschaft und im besonderen der Vorstand danken ihm für seine treuen und wertvollen Dienste. Die Ernennung zum Ehrenmitglied erfolgte einstimmig.

Der Präsident dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre. «Das Ziel, das er sich gesteckt hatte, eine Gesellschaft, die innerlich gefestigt ist, die etwas leistet und sich weiter entwickelt, sei nun erreicht.» Sein Vorschlag, den bisherigen Mitarbeiter, Vizepräsident Paul Wyss, der ebenfalls zurücktritt, zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde ebenso einstimmig angenommen. Auch ihm sei für die umsichtige Mitarbeit im Vorstand herzlich gedankt.

Als neuer Präsident wird vom Vorstand Kollege *Erich Müller*, Zeichenlehrer am Seminar Basel, vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt Kollege Hausherr, Zeichenlehrer, Bern, und Kollege Herbert Schiffmann, Thun, der in Zukunft das Amt des Kassiers mit dem bewährten Kassier Heinz Hösli teilen wird.

Kollege Heinz Hösli verwaltet die Vereinskasse, Kollege *H. Schiffmann*, Zeichenlehrer, Nünenenstr. 1, Thun, übernimmt die Abonnementskasse. *Adressänderungen sind somit an ihn zu richten.* Die übrigen Vorstandsmitglieder werden weiter im Amt bestätigt.

## 2. Bericht der Arbeitskommission

Als neues Jahresthema wird von Kollege Erich Müller «*das Denken als Grundlage des Zeichnens*» vorgeschlagen. Aus der Erkenntnis heraus, dass sich das Kind mit der Wirklichkeit auseinandersetzt und die Zeichnung *das* Ausdrucksmittel darstellt, wenn Form-, Farb- und Raumvorstellungen gebildet und verankert werden sollen, erhebt sich die dringende Forderung, diesem zeichnerischen Ausdruck in andern Fächern, z. B. Heimatkunde, Naturkunde, Geographie, Geschichte, die Bedeutung und den notwendigen Platz einzuräumen.

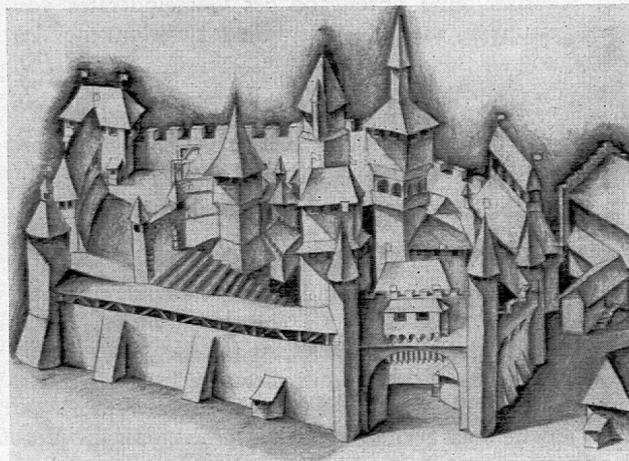
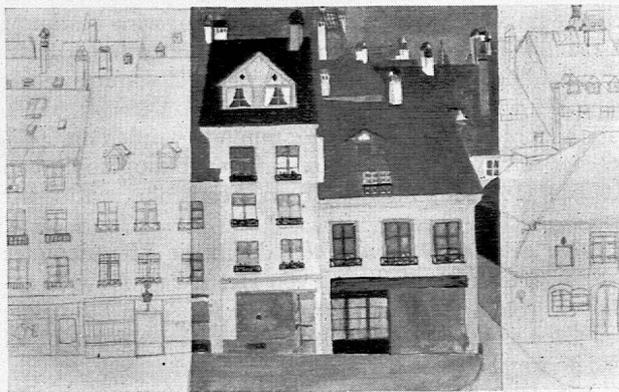
Dieses Thema wird dazu geeignet sein, die Gestaltung des gesamten Unterrichtes auf allen Stufen genau zu prüfen, um festzustellen, wo der bildliche Ausdruck des Schülers, als Funktion des Denkprozesses, einsetzen sollte.

*Zeichnen ist nicht nur ein Fach, sondern ein Ausdrucksvermögen wie die Sprache, das in den gesamten Bildungsprozess mit einbezogen sein soll.*

Beiträge in «Z. + G.» und eine instruktive Ausstellung werden dieses Problem aufzeigen.

3. Der nächste Tagungsort wird Solothurn sein. Kollege Otto Wyss ist bereit, die Arbeit mit einigen Kollegen zu übernehmen.

4. Zum erstenmal konnte der Präsident eine grössere Delegation aus der welschen Schweiz begrüssen. Fr. Bettems überbrachte den Gruss und Dank der welschen Kollegen. Der Wunsch, die GSZ möchte einmal im französi-



6. Umsetzung des Motives «Stadt» in die formale Darstellung. Flächige Hell-Dunkel-Kontraste. Linolschnitt. Diese Arbeit ist das Endprodukt einer «Entwicklungsreihe», die das Problem der formalen Gestaltung aufzeigt.



schen Sprachgebiet eine Tagung abhalten, wird bestimmt in Erfüllung gehen. Wir alle freuen uns über diesen Kontakt und hoffen, dass daraus eine engere Zusammenarbeit entstehen wird.

Am Schluss der Generalversammlung wurden die Teilnehmer mit einer schönen dreifarbigem Lithographie von Kollege Hermann Plattner, Bern, beschenkt, wofür wir ihm herzlich danken.

Wer sich der *Stadtrundfahrt* durch die Altstadt unter der ausgezeichneten Führung von Herrn Paul Howald anschloss, genoss in einem besonderen Mass das Einmalige und Grossartige der Architektur Berns. Diese Führung sei hier nochmals herzlich verdankt.

Mit dem offiziellen Bankett in der Kursaalstube, zu dem Schafiser, eine Ehrengabe des Gemeinderates von Bern, getrunken wurde, schloss diese gutgelungene Arbeitsstagung. *H. Ess.*

## 9. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR ZEICHNEN UND KUNSTUNTERRICHT LUND (Schweden), 7.—12. August 1955

### RESOLUTION

In den Vorträgen, Verhandlungen, Diskussionen und Ausstellungen des CIA ist die ausserordentliche Bedeutung musischen Tuns und Erlebens für die gesamte geistig-seelische Entwicklung des heranwachsenden Menschen erneut eindrucksvoll in Erscheinung getreten.

Es musste aber auch festgestellt werden, dass die Voraussetzungen für eine angemessene Pflege der musischen Anlagen des Kindes und Jugendlichen vielfach nur in einem sehr unzureichenden Masse gegeben sind.

Daraus ergibt sich eine Reihe von Forderungen, deren Erfüllung keineswegs nur den Fächern Kunsterziehung und Werken zugute kommen, sondern auch die allgemeine Bildungsarbeit der Schule auf das wertvollste bereichern und vertiefen würden.

Die vordringlichsten Forderungen sind folgende:

1. Kunsterziehung und Werken müssen Pflichtfächer für alle Schüler in allen Klassen der allgemein bildenden Schulen und der Berufsschulen sein.
2. Den Fächern Kunsterziehung und Werken muss die notwendige Wochenstundenzahl eingeräumt werden.
3. Die Schülerzahl einer Klasse darf nur so gross sein, dass eine individuelle Förderung noch möglich ist. Gegebenenfalls sind die Klassen zu teilen.
4. Mit Sorgfalt sind die äusseren Voraussetzungen für einen gedeihlichen Unterricht in Kunsterziehung und Werken — Räume, Einrichtungen, Materialien, Unterrichtsbehelfe — zu schaffen.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf  
 Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten  
 Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate  
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern  
 Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern  
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern  
 Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern  
 Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel  
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern  
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur  
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl  
 Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich  
 Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich  
 E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45,  
 Modellierten  
 Pablo Rau & Co., Hottingerstr. 6, Zürich 7/32, Mal- u. Zeichenartikel

5. Die Umwelt des Schülers — Schulhaus, Lehr- und Lernmittel — muss beispielgebend gestaltet sein.
6. Die Lehrpläne für Kunsterziehung und Werken sind nach den neuen Einsichten zu revidieren.
7. An den Akademien muss die Ausbildung der Lehrer für Kunsterziehung und Werken im Hinblick auf die spätere berufliche Tätigkeit fachlich und pädagogisch fundiert werden. — Auch an den Lehrerbildungsanstalten ist die fachliche Ausbildung für Kunsterziehung und Werken entsprechend zu berücksichtigen.
8. Die Fächer Kunsterziehung und Werken sind wegen ihrer Gleichwertigkeit mit den übrigen Fächern diesen gleichzustellen.

Die Situation des Menschen unserer Zeit erfordert — heute und für die Zukunft — die Aktivierung und den Einsatz jener Kräfte, die vornehmlich durch die Kunsterziehung gefördert werden.

Die Fédération internationale hat beschlossen, ihre ganze Tätigkeit auf die Verwirklichung dieser Ziele zu richten, und bittet die Behörden um ihre idelle und materielle Unterstützung.

Lund, den 12. August 1955.

be.

### MITTEILUNGEN

Am Freitag, dem 14. Oktober, ist unser alt Präsident Julius Jeltsch gestorben. Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer trauert um den lieben und treuen Kollegen. Der Nachruf wird erscheinen.

- Die GSZ begrüsst als Freund und Gönner die Firma REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges.
- Die GSZ begrüsst neue Mitglieder:  
 Frau Grete Hess, Nägeligasse 5, Stans  
 Werner Liechti, Zeichenlehrer, Merlach/Murten  
 Madleen Schmidt, Nonnenweg 14, Basel  
 Elisabeth Bider, Kindergärtnerin, Breitingenstr. 23, Zürich 2  
 Jakob Fenner, Primarlehrer, Unterwegli 9, Oberwinterthur  
 Richard Niedermann, PL, Heiligbergstr. 8, Winterthur  
 Rosmarin Ballmer, Colmarerstrasse 116, Basel  
 Hans Ackermann, Rodriststrasse 4, Basel  
 Hans Wullschleger, Mattenweg 6, Rheinfelden  
 Margareta Scheuchzer, Schaffhauserstrasse 77, Basel  
 Heidy Wetterwald, Gartenweg 7, Dornach  
 Kurt Ulrich, Schafmattweg 21, Binningen  
 Dieter Klausener, Laupenring 168, Basel  
 Hans Schäublin, Walkeweg 20, Basel  
 Hans Zwicky, Dürrbergstrasse 18, Muttenz  
 Walter Mosimann, Lehenmattstrasse 344, Basel  
 Hanspeter Wyss, Bruderholzstrasse 88, Basel  
 Sam. W. Jean-Richard, Haldeneggsteig 4, Zürich 6
- Die Zeichenausstellung «Plan und Arbeit» wird bis Ende Dezember in der *Schulwarte Bern* zu sehen sein.
- Die Firma Talens hat für die Durchführung der Tagung die Stadtrundfahrt und Fr. 100.— gestiftet. Diese Spende wird bestens verdankt.

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 1 (6. Jan.) 10. Dez. Adressänderungen u. Abonnemente an H. Schiffmann, Nünenenstr. 1, Thun • Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern

### Nationalratswahlen

Die Lehrerschaft aller Stufen ist daran interessiert, dass auch für die nächste Legislaturperiode Vertreter ihres Standes in die eidgenössischen Räte gewählt werden, welche auf Grund ihrer beruflichen Fähigkeiten und Erfahrungen in der Lage sind, für eine Förderung unseres Bildungswesens einzutreten. Darüber hinaus beeinflussen oft auch in verschiedenen anderen Belangen (z. B. Lohn- und Versicherungsfragen) die Beschlüsse unseres Bundesparlamentes die Entscheide kantonalen Behörden hinsichtlich der Stellung der Staatsangestellten.

Diese Tatsache veranlasst den Kantonalvorstand, die zürcherische Lehrerschaft aufzurufen, am kommenden Wahlsonntag bei der Stimmabgabe die für den Nationalrat kandidierenden Lehrer zu unterstützen. Er ist sich dabei durchaus bewusst, dass diese Unterstützung den Wahlausgang kaum entscheidend beeinflussen wird. Sicher aber wird eine ehrenvolle Stimmenzahl der Lehrerkandidaten deren politischen Einfluss in der Zukunft vermehren und so unserem Stande durch seine politisch aktiven Vertreter die Möglichkeit verschaffen, bei anderen Gelegenheiten die Hilfe der Parteien für die Verwirklichung seiner Bestrebungen zu gewinnen. Aus diesem Grunde richten wir an die Kollegenschaft in der Stadt und auf dem Lande die Aufforderung, die nachstehend aufgeführten Kandidaten aus dem Lehrerstande zweimal auf ihre Liste zu schreiben:

*Liste 2* / Liste der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei:  
Baur, Jakob, Sekundarlehrer, Präsident des ZKLV,  
Zürich.

*Liste 3* / Sozialdemokratische und gewerkschaftliche  
Liste:  
Stähli Alfred, Sekundarlehrer, Winterthur.  
Schwarzenbach Hans, Primarlehrer, Kantonsrat, Uetikon a. S.

*Liste 6* / Freisinnige Liste Zürich-Land:  
Bienz Ernst, Dr., Sekundarlehrer, Präsident der SLK,  
Dübendorf.

*Liste 7* / Demokratische Liste:  
Friedli Friedrich, Primarlehrer, Kantonsrat, Männedorf.  
Vögeli Viktor, Dr., Sekundarlehrer, Vizepräsident der  
Schulsynode, Zürich.

*Liste 8* / Liste der Evangelischen Volkspartei:  
Gut Otto, Sekundarlehrer, Rüti.  
Pfister Siegfried, Primarlehrer, Humlikon b. Andelfingen

*Liste 9* / Liste der Liberalsozialisten:  
Schmid Werner, Primarlehrer, Zürich.  
Muggler Hans, Sekundarlehrer, Zürich.  
Rüegg Adolf, Primarlehrer, Zürich.

Für den Vorstand des ZKLV:

M. Suter

### Besoldungsrevision

#### *Eingabe der vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich*

Zürich, den 8. Oktober 1955.

Regierungsrat des Kantons Zürich,  
Zürich.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,  
Sehr geehrte Herren Regierungsräte,

Die unterzeichneten Organisationen, bzw. Vereinigungen:

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein,  
Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich,  
Verband des Personals öffentlicher Dienste,  
Verband der Lehrer a. d. staatlichen Mittelschulen,  
Verband der Kantonspolizei Zürich,  
Pfarrverein des Kantons Zürich, sowie die  
Dozentenschaft der Universität Zürich,  
beziehen sich auf ihre Eingabe vom 7. Juni 1955, mit welcher das Begehren auf *Durchführung einer durchgehenden Besoldungsrevision im Sinne einer allgemeinen Reallohn-erhöhung* angemeldet wurde.

Wir gestatten uns, zur nähern Begründung dieses Begehrens folgendes auszuführen:

I. Die Besoldungsrevision des Jahres 1948 (mit Ergänzung durch entsprechende Reglemente) brachte gegenüber dem Stichtag 1. September 1939 eine Grundlohn-erhöhung um 42,7 % der Vorkriegsbesoldungen (142,7 Indexpunkte). Diese Ziffer wurde durch die Finanzdirektion und die Personalverbände in der Vereinbarung vom 13. Dezember 1952 festgelegt. In dieser ziffernmässig erfassten «Anpassung an die Teuerung» kommen gewisse strukturelle Verbesserungen nicht zum Ausdruck, auf die noch zurückzukommen sein wird.

Mit der gegenwärtigen Teuerungszulage von 21 % der Grundbesoldungen gelangt man auf ca. 172,6 Indexpunkte, womit zurzeit (für den September 1955) der Teuerungsausgleich bis auf ca. 0,6 Punkte erreicht ist (Landesindex ca. 173,2 Punkte).

II. Es ist jedoch auch im heutigen Zusammenhang wieder hervorzuheben, dass

a) in Wirklichkeit die Teuerung sich vielfach wesentlich härter auswirkt, als sich ziffernmässig nach der Indexberechnung ergibt;

b) das Zürcher Staatspersonal durch die grossen Rückstände im Teuerungsausgleich während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit *Reallohnverluste erlitten hat, die im Durchschnitt ca. 1½ Jahresbesoldungen ausmachen dürften.*

Zu dieser eingreifenden Verschlechterung der ökonomischen Lage, von welcher viele Familien sich bis heute nicht erholen konnten, tritt die *Verschlechterung in der Beamtenversicherung*, welche sich im umgekehrten Verhältnis zur Entwicklung in weiten Schichten der Privat-

wirtschaft bewegt hat. Waren vor dem Kriege 100 % der Besoldungen versichert (wobei die Renten durch die Teuerung allerdings eine schwerwiegende Abwertung erfahren), so sind noch heute 11 % Teuerungszulage auf den Grundbesoldungen, bzw. beinahe 10 % der Gesamtbesoldung, unversichert, was heisst, dass die volle Altersrente nur ca. 55 % der Besoldung ausmacht (gegenüber der gesetzlich vorgeschriebenen Vollrente von 60 %).

III. Die sogenannten strukturellen Verbesserungen der Besoldungsrevision 1948 haben dem Staatspersonal für die Besoldungsklassen:

1— 5	Erhöhungen zwischen rund 6	und 12,5 %
6—16	»	» 2,5 und 4 %
17	»	von gegen 5 %

gebracht. Es handelt sich dabei um Prozente der Vorkriegsbesoldungen (1939), also um Indexpunkte.

Diese Zahlen sind einer Statistik des Personalsekretariates vom Dezember 1952 zu entnehmen.

Nun stellen diese strukturellen Verbesserungen nicht global einfach Reallohnverbesserungen dar. Teils kommen darin höhere Leistungsanforderungen für die einzelnen Besoldungskategorien, teils verschärfte berufliche Voraussetzungen für die Personalanstellung, die Stellenpläne, das Beförderungswesen, zum Ausdruck. Die dämpfende Wirkung dieser nicht ziffernmässig sichtbaren Anordnungen hat sich in den Jahren nach der Besoldungsrevision recht fühlbar gemacht und war von Regierungsseite gewollt.

Aber auch angenommen, dass es sich durchweg um Reallohnverbesserungen handeln würde, so ist festzustellen,

a) dass diese Verbesserungen durch die unter Ziff. II genannten teuerungsbedingten Einbussen mehr als aufgezehrt sind, so dass, reallohnässig, das Staatspersonal in Dauerstellung sich immer noch schlechter stellt als vor dem Zweiten Weltkrieg;

b) dass demgegenüber die Reallohnentwicklung in der Privatwirtschaft eine ungleich stärkere Entwicklung durchgemacht hat. Wir gestatten uns, im Überblick einige statistische Feststellungen anzuführen, auf Grund der Ende 1953 eruierten Zahlen:

Die Besoldung ergibt auf jenes Datum

*beim Staatspersonal des Kantons Zürich:*

<i>Minima:</i>	Besoldungsklasse 1-4:	181-195	Indexpunkte
	»	8-12:	171-175
	»	17:	192
<i>Maxima:</i>	»	1-4:	174-179
	»	8-12:	171-177
	»	17:	195

*in der Privatwirtschaft,*

gemäss dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz, Jahrgang 1953, S. 389—391:

Gelernte Arbeiter . . . . .	201	Indexpunkte
An- und ungelernete Arbeiter . . . . .	213	»
Erwachsene Arbeiterinnen . . . . .	244	»
Qualifizierte männliche Angestellte	200	»
Nicht selbständig arbeitende Angestellte . . . . .	196	»
Hilfsangestellte . . . . .	208	»
Qualifizierte weibliche Angestellte .	213	»
Nicht selbständig arbeitende weibliche Angestellte . . . . .	203	»
Weibliche Hilfsangestellte . . . . .	225	»

### Resultat

Im Durchschnitt waren die Verdienste in der Privatwirtschaft schon Ende 1953 ca. 15—25 Indexpunkte höher als beim zürcherischen Staatspersonal. Bemerkenswert ist dabei, dass in der Privatwirtschaft auch die mittleren Angestelltenkategorien recht namhafte Reallohn erhöhungen erfahren haben, während beim kantonalen Staatspersonal die entsprechenden Besoldungsklassen verdienstmässig sehr augenfällig ins Hintertreffen geraten sind.

Die Entwicklung in den Jahren 1954 und 1955 hat die dargelegte Diskrepanz noch erweitert. So ergibt sich aus Nr. 6 der «Volkswirtschaft» (Juni 1955), herausgegeben vom Biga, dass die Reallohnverbesserungen 1939—1954 betragen (Index 172,9):

Für die Arbeiterschaft . . . . .	ca. 56 %
Für die Angestellten . . . . .	ca. 29 %

Vergleicht man damit die vorstehend genannten Erhöhungen für das Staatspersonal von ca. 2,5 bis ca. 12,5 % (mittlere Kategorien max. 4 %), so werden die ausserordentlichen Unterschiede augenfällig.

Nun sind wir uns dessen bewusst, dass angesichts der regionalen, branchenmässigen und andern Verschiedenheiten nicht exakt auf diese Zahlen abzustellen ist. Im wesentlichen spiegeln sie jedoch den Sachverhalt sehr deutlich wieder. Es ist auch eine Erfahrungstatsache, dass gerade beim zürcherischen Staatspersonal Kategorien zu verzeichnen sind, deren Besoldung in besonders klaffendem Widerspruch zur entsprechenden Entwicklung in der Privatwirtschaft steht.

Nachdem diese Entwicklung nun schon zehn Jahre angedauert hat und eine Änderung nicht abzusehen ist, ginge es keineswegs an, sie als temporäre Konjunkturerrscheinung ignorieren zu wollen. Es handelt sich um einen Dauerzustand, der aus sozialen und praktischen Gründen eine nicht mehr aufschiebbare Korrektur verlangt. Die Folgen der schon bisher immer weiter aufgegangenen Diskrepanz haben sich bereits in der Vergangenheit gezeigt, durch Abwanderung qualifizierten Personals und der ausserordentlichen Schwierigkeit, geeignete neue Kräfte zu erhalten. Der Kanton Zürich konnte bisher darauf stolz sein, in Verwaltung, Justiz, Schule, Spitälern und Anstalten vorbildliche, über den Kanton hinaus richtunggebende Leistungen zu erbringen. Dieser Standard ist schon seit einiger Zeit gefährdet, vielleicht unter allen Kantonen am meisten, da der Platz Zürich und seine geographische Lage Arbeitsmöglichkeiten gerade für leistungsfähige und initiative Berufstätige in besonderem Masse bietet. Die Auswirkung der eingetretenen Verschiebungen zeigt sich auch schon bei der Berufsausbildung. Es sei nur an die bekanntlich sehr prekär gewordenen Verhältnisse bezüglich der Lehrerschaft, des Spitalpersonals und verschiedener qualifizierter Berufsgattungen erinnert; mutandis sind diese in den verschiedensten Besoldungskategorien zu finden. Dass der Entrain zum Vorwärtskommen auf lange Sicht im Staatsdienst und die Arbeitsfreude ganz allgemein durch die nun seit Jahren sich nur verschärfenden Zustände nicht gefördert werden, ist unvermeidlich. Gerade auch in dieser Hinsicht ist es in weitem Umfang für das treue Staatspersonal nachgerade unerträglich geworden, besoldungsmässig seine mühsame Karriere durch Neueintretende überrannt oder gar diese vor ihre Nase gesetzt zu sehen, weil andernfalls die Stelle keinen Anreiz böte.

\* \* \*

Aus allen diesen, hier nur im Überblick angeführten Gründen, gestatten wir uns folgende Begehren:

1. Es seien, mit Rückwirkung ab 1. Juli 1955, dem Zürcher Staatspersonal aller Kategorien, unbeschadet der Berücksichtigung spezieller Revisionsbegehren, eine durchgehende Realloohnerhöhung in Anpassung an die veränderten Verdienst- und Arbeitsmarktverhältnisse zu gewähren und in diesem Zusammenhang Beeinträchtigungen im bisherigen Besoldungsrahmen zu korrigieren.

2. Es sei in geeigneter Weise ohne zusätzliche Belastung des Staatspersonals die Versicherung der gesamten Besoldung, unter Einbau der Teuerungszulagen in die reguläre Besoldung, herbeizuführen.

Wir ersuchen die Kantonale Finanzdirektion höflich, baldmöglichst eine erste Besprechung mit den Personalverbänden über diese Gegenstände anzuberaumen. Wir gehen bei der vorliegenden Eingabe davon aus, dass im weiteren Gedankenaustausch die Details einer Neuregelung im Einklang mit den allseitigen Interessen auch unter dem Personal sich herausarbeiten werden, wobei wir uns gerne die Stellung weiterer Anträge vorbehalten.

Zur Unterstützung unserer Begehren gestatten wir uns, dieser Eingabe beizulegen:

1. Sonderdruck aus dem «Pädagogischen Beobachter» Nr. 12/13 vom 1. Juli 1955, welcher mit weiterem statistischem Material unsere Darlegung bestätigt.

2. Photokopie-Auszug aus der Bernischen Staatspersonalzeitung Nr. 16/1955, deren graphische Darstellung der Besoldungsentwicklung in eher verstärktem Masse auf die zürcherischen Verhältnisse zutrifft.

Wir bitten Sie, sehr geehrte Herren Regierungsräte, unseren Anliegen mit Verständnis zu begegnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich:  
sig. *Güller*

Verband des Personals öffentlicher Dienste:  
sig. *W. Hauser*

Verein der Kantonspolizei Zürich:  
sig. *G. Meier*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein:  
sig. *J. Baur*

Verband der Lehrer a. d. staatlichen Mittelschulen:  
sig. *H. Maeder*

Pfarrverein des Kantons Zürich:  
sig. *E. Brenk, Pfr.*

Dozentenschaft der Universität Zürich:  
sig. *W. Gut*, alt Rektor

## Zürch. Kant. Lehrerverein

Präsidentenkonferenz vom 24. Juni 1955 im Restaurant  
«Weisser Wind», Zürich 1

*Protokoll.* Es sind alle Sektionspräsidenten oder deren Stellvertreter sowie der vollzählige Kantonalvorstand anwesend.

Mehrheitlich wird die Durchführung der Präsidentenkonferenzen an Wochentagen, und nicht mehr wie bisher, an Samstagnachmittagen, gewünscht.

*Vorsitz:* J. Baur, Präsident des ZKLV.

*Geschäfte:* 1. Protokoll; 2. Mitteilungen; 3. Gesetz über die Ausrichtung von Kinderzulagen; 4. Allfälliges.

1. Das Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 12. März 1955, erschienen im «Pädagogischen Beobachter» vom 10. Juni 1955, wird genehmigt.

## 2. Mitteilungen

a) Am 3. Juni haben ZKLV und Kant. Pfarrverein eine Eingabe an die kantonale Finanzdirektion eingereicht, worin der Regierungsrat ersucht wird, so bald als möglich dem Kantonsrat eine Vorlage für ein kantonales Ermächtigungsgesetz für die Lehrerschaft und Pfarrherren zu unterbreiten.

b) Der Regierungsrat erlaubt den Schulpflegern durch Beschluss vom 26. Mai 1955, Angehörige von jüdischen und adventistischen Glaubensgemeinschaften auf Besuch hin und unter gewissen Bedingungen vom Unterricht in der Volksschule aus religiösen Gründen an Samstagen zu dispensieren. Diese Regelung soll versuchsweise für zwei Jahre Geltung haben. Der Lehrerverein Zürich erhob zusammen mit dem Kantonalvorstand Einspruch gegen diese sehr bedeutungsvolle Änderung der Schulordnung und verlangte in einer Eingabe die Sistierung des Beschlusses und Einholung eines Gutachtens durch die Lehrerschaft. Ebenso wandte sich der Synodalvorstand in einem Schreiben an den Regierungsrat gegen die Verletzung des Vernehmlassungsrechtes der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit.

## 3. Gesetz über die Ausrichtung von Kinderzulagen (Entwurf der Direktion der Fürsorge)

Präsident J. BAUR orientiert über die Geschichte der Vorlage wie folgt: Anfangs Mai dieses Jahres erhielten die Personalverbände sowie die privaten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen den Gesetzesentwurf zur Stellungnahme bis Ende Juni. Der Gesetzesentwurf wird bei den Personalverbänden nicht günstig aufgenommen, da in absehbarer Zeit eine Revision der Besoldungen in Aussicht steht. Da die Fürsorgedirektion ein Gesuch um Verlängerung der Vernehmlassungsfrist bis Ende August ablehnte, werden ihr die Personalverbände ihre Stellungnahme bis anfangs Juli bekanntgeben.

Die Vorlage hat die Form eines Rahmengesetzes, welches den Grundsatz des Anrechtes auf Kinderzulagen für das ganze Kantonsgebiet gesetzlich verankern will. Dem Gesetz sind nicht unterstellt die eidgenössischen Verwaltungen und Betriebe sowie landwirtschaftliche Arbeitgeber und solche für weibliches Hilfspersonal. Die Kinderzulage (KZ) ist eine von der Höhe des Lohnes unabhängige Sozialleistung, und ihre Kosten sind allein von den Arbeitgebern zu tragen. Die KZ beträgt mindestens Fr. 15.— im Monat für das dritte und jedes folgende Kind bis zum 16. Altersjahr, mit der Möglichkeit der Ausdehnung der Genussberechtigung bis zum 19. Altersjahr. Zu diesen Bestimmungen ist beizufügen, dass eine Erhebung aus dem Jahre 1947 folgendes Bild über die Familienverhältnisse beim Staatspersonal ergeben hat: Familien mit 1—2 Kindern 2175; Familien mit 3 und mehr Kindern 657. Es kämen somit nur 23 % der Staatsangestellten in den Genuss der Auswirkungen des Gesetzes.

Für die Lehrerschaft stellt sich nun die Frage, ob sie sich mit der Vorlage grundsätzlich einverstanden erklären könne, oder ob die Gefahr bejaht werden müsse, dass das Gesetz in irgendeiner Form die zukünftige Lohngestaltung beeinflussen könnte.

In der anschliessenden Diskussion begrüsst E. ERNST die Vorlage. Der vorliegende Entwurf zu einem Familienzulagengesetz lasse als Rahmengesetz allen Berufsgruppen die denkbar grösste Freiheit in der Ausgestaltung der Sozialleistungen. Das Gesetz bestimme nur die Minimalleistungen. Für eine Verbesserung derselben bestehe volle Freiheit. Verständlich sei, dass der Ge-

werbeverband gegen die Vorlage opponiere, da ja sämtliche Mittel für die KZ durch die Arbeitgeber aufzubringen wären. Bei den kantonalen Angestellten bestehe die Furcht, die Zulagen könnten in irgendeiner Form mit der Ansetzung des Lohnes in Beziehung gebracht werden. Da aber die Besoldungen der kantonalen Angestellten auf dem gesetzgeberischen Wege festgelegt werden, könnten nur auf dem durch die Vorlage aufgezeigten Wege Sozialleistungen geschaffen werden. Der Kanton Zürich sollte endlich diesen Schritt wagen, stehe er doch auf dem Gebiet der Sozialleistungen vielen andern Kantonen nach.

Die Kollegen EGLI und LEISINGER vertreten die Auffassung, die Lehrerschaft könne aus diesem Gesetz keinen nennenswerten Gewinn erwarten. Mit der Schaffung neuer Ausgleichskassen werde auch der Verwaltungsapparat wieder vergrößert, was wieder vermehrte Steuergelder erfordere. Eine wirksame Entlastung der Familie müsse nicht durch die vorgesehenen KZ, sondern durch Steuererleichterungen verlangt werden.

E. KÄGI wirft die grundsätzliche Frage auf, ob die Lehrerbesoldungen genügend seien, und ob auf die Zulagen verzichtet werden könne. Er sieht die Gefahr für einen genügenden Lohn in der sehr starken Zunahme der weiblichen Lehrkräfte. Für eine unverheiratete Frau sei der Lehrerberuf, vor allem von der Lohnseite aus betrachtet, sehr attraktiv. Für ledige Lehrkräfte sei die heutige Besoldung in Ordnung, hingegen nicht mehr für die Familienväter. Die Besoldung sei nicht mehr als Leistungslohn, sondern als Standeslohn zu bezeichnen. Die Vorlage diene der Lehrerschaft nicht in der Größenordnung der Leistungen, sei aber doch als guter Anfang zu betrachten.

K. GRAF stellte im engern Kollegenkreis keine besondere Begeisterung, sondern eher Bedenken gegen die Vorlage fest. Wenn zum Gesetz positiv Stellung bezogen werde, müssten aber bedeutend höhere Leistungen und mit Berechtigung vom ersten Kinde an gefordert werden. Aus grundsätzlichen Überlegungen neige er eher zu einer Ablehnung der Vorlage und möchte auch vorerst noch die bevorstehende Besoldungsrevision abwarten.

H. FREI, Präsident der Sektion Zürich, gibt die Meinung des Vorstandes des Lehrervereins Zürich und der grossen Mehrheit der städtischen Lehrerschaft bekannt. Die Motion Wolferrmann, welche auf städtischem Boden die Sozialzulagen einführen wollte, sei 1947 durch die Lehrerschaft eindeutig abgelehnt worden. Der Anstoss zur Vorlage des Fürsorgeamtes komme aus den Kreisen der christlichsozialen Gewerkschaften und der «Pro Familia». Eine Verquickung der KZ mit dem Lohn sei immer, wenn auch versteckt, vorhanden, was sich auch bei der gegenwärtigen Besoldungsordnung in der Stadt, vor allem für die Lehrerschaft, deutlich zeige. Es müsse auch immer wieder darauf verwiesen werden, dass eine Lohnabbautendenz im System der Sozialzulagen immanent enthalten sei. Die vorgesehene Leistung des Arbeitgebers ohne Gegenleistung des Arbeitnehmers schwäche auf alle Fälle die Verhandlungsposition der letzteren. Die Frage, ob die vorgesehene kleine KZ alles Negative, das damit verbunden sei, aufwiege, müsse mit einer klaren Ablehnung der Vorlage entschieden werden.

W. SEYFERT macht auf die für die Familien erschwerten Bedingungen beim Ferienproblem aufmerksam.

Ebenso müsse zugegeben werden, dass Ledige und Ehepaare ohne Kinder immer wieder die Nutzniesser des Kampfes um einen genügenden Lohn für eine mehrköpfige Familie seien.

Nach beendeter Diskussion sprechen sich in einer *konsultativen Abstimmung* für eine grundsätzliche Zustimmung 1 Sektionsvertreter, gegen die Gesetzesvorlage 8 Vertreter aus.

In der anschliessenden kurzen Detailberatung werden als Minimalforderungen einstimmig festgelegt:

- a) Auszahlung der KZ vom 1. Kinde an;
- b) Ausdehnung der Genussberechtigung in besondern Fällen (berufliche Ausbildung usw.) bis zum 20. Altersjahr;
- c) paritätische Zusammensetzung der Aufsichtsorgane durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Schluss der Verhandlungen 20.00 Uhr.

Der Protokollaktuar des ZKLV:

W. Seyfert

## Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

### 14. Sitzung, 16. Juni 1955, Zürich (Schluss)

Um eine Übersicht zu erhalten, wie sich das Verhältnis der Spar- zu den Vollversicherten und die Mutationen von der einen zur andern Gruppe für unsere Berufskategorie gestalten, werden von der Verwaltung der Beamtenversicherungskasse die notwendigen Angaben eingeholt.

Ein in einem Schreiben des Verwalters der BVK an die Adresse des Kantonalen Lehrervereins gerichteter Vorwurf wird als unrichtig zurückgewiesen.

Die Erziehungsdirektion übernimmt die Kosten für Fahrtenschädigungen für die beiden Tagungen der am Prüfungsversuch für den Übertritt zur Oberstufe beteiligten Kollegen.

Es wird beschlossen, dem neu gegründeten Schweizerischen Bund für Jugendliteratur als Kollektivmitglied beizutreten.

Auf Anfrage hin wird erklärt, dass es den Lebensversicherungsgesellschaften durch Bundesgesetzgebung ausdrücklich verboten sei, Vergünstigungen jeglicher Art in Form von Abkommen zu gestatten.

In einem Schreiben des Senatsausschusses der Universität Zürich widerlegt dieser einen von Kollege Werner Schmid an der Synode erhobenen Vorwurf an die Universität betreffs Vorlesungen an den Synodentagungen.

E. E.

### 15. Sitzung, 23. Juni 1955, Zürich

Der Kantonale Lehrerverein wird gemeinsam mit den Lehrervereinen von Zürich und Winterthur dem Regierungsrat und dem Erziehungsrat ein ausführlich begründetes Gesuch einreichen, den regierungsrätlichen Beschluss vom 26. Mai 1955 betreffs Dispensierung der Kinder jüdischer und adventistischer Eltern vom Besuche des Unterrichtes an Samstagen in Wiedererwägung zu ziehen und seine Ausführung auf alle Fälle zu sistieren, bis ein Gutachten der Lehrerschaft hierüber eingeholt ist.

Für die Begutachtung der Lehrpläne der Werk- und Abschlusschule wird wahrscheinlich eine erziehungsrätliche Kommission geschaffen werden.

E. E.



## Romands

Wir sind in Zermatt, beim Bergführer Alphonse Franzen. Er hat den soliden, langsamen Gang und die Sicherheit eines Mannes, der Gefahren und grosse Anstrengungen gewohnt ist. Nachdem wir uns etwas über das Wetter unterhalten haben, gehen wir direkt auf unser Ziel los: «Herr Franzen, kennen Sie Ovomaltine?»

«Das glaub' ich gern, ich trinke sie jeden Morgen zum Frühstück. Man muss wirklich anerkennen, dass Ovomaltine tatsächlich ein Stärkungsmittel ist. Im Winter trinke ich sie oft auch in Cafés und Tea-Rooms. Das tut gut nach einer langen Abfahrt. Im Sommer habe ich immer Ovo-Sport bei mir. Das braucht nicht viel Platz und ist doch sehr nahrhaft.»

**Pront Ovo** – wenn's pressiert, wenn die Milch fehlt: Pront Ovo plus Wasser – der vollwertige Energiespender in neuer Form

**Ovo-Sport** – ideal als Zwischenverpflegung und Proviant

**Ovo-Sport** – die gehaltreiche Süssigkeit

## OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

In allen Gaststätten erfrischt Sie Ovomaltine – warm, kalt und frappé



## Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**  
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

**TÜTSCH AG. Klingnau (AG)**

Tel. (056) 51017 und 51018 Gegründet im Jahre 1870



## BLOCKFLÖTEN

Sop. C Fr. 12.-, F. alt ab Fr. 27.-, Tenor C Fr. 54.-  
Mit Garantieschein ein Jahr. Gute Schüler- und Konzertviolin in allen Preislagen, feinste Instrumente, Saiten, Zubehör, Reparaturen und Noten. Wiederverkäufer erhalten Rabatt

**Musikhaus Fred Bühler**

Weinfelden TG Telefon (072) 5 09 88

## A. LÜTHI BUCHHALTUNG

für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen

Dieser bewährte, einfache und klare Buchhaltungslehrgang wird in über 300 Schulen der deutschen Schweiz alljährlich mit bestem Erfolg durchgearbeitet. – Verlangen Sie Referenzen und Muster vom **GBS-Verlag, Gerber-Buchdruck, Schwarzenburg/BE**

## Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

Die zeitgemäßen schweizerischen

## Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„**Unser Körper**“  
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1–5 Fr. 1.55

6–10 „ 1.45

11–20 „ 1.35

21–30 „ 1.30

31 u. mehr „ 1.25

Probeheft gratis



**Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen**

Im gleichen Verlag erschienen:

Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Textband

„**Unser Körper**“  
Ein Buch

vom Bau des menschlichen Körpers  
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

**Lehrer-Ausgabe** mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.-**

**Schüler-Ausgabe** mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Für Skilager

## ORTSTOCKHAUS (Braunwald)

Ski- und Berg-Haus 1800 m ü. M. Funi und Sesselbahn.  
Januar frei. Februar 1. Woche frei. März frei. Reichliche Verpflegung.

## ERHOLUNG AM GENFERSEE

im komfortablen Familienhotel

## RIGHI VAUDOIS

GLION s/Montreux

Evang.-landeskirchl. Haus — alkoholfrei  
Einzigartige Lage, mildes Klima - Das ganze Jahr geöffnet  
Telephon (021) 6 25 23 P 03-G-5 L

## Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse

bei Thun

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

## Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

**K**indergarten, **E**lementarschule, **P**rimaroberschule (5 Klassen)  
**S**ekundarschule (5 Klassen). **F**ortbildungsklasse (10. Schuljahr)  
**K**indergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1956, 1958 usw.), **L**ehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.  
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

**Stiep**  
SCHUHHAUS ZUR BLUME  
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

## SCHWEIZER JOURNAL

Inhalt des Oktoberheftes

SCHWEDEN-NUMMER

*Vorwort von Ministerpräsident Tage Erlander*

*Königsmacht und Volksberrschaft*

*Arbeit und Wohlstand in Schweden*

*Moderne schwedische Dichtung*

*Die natürlichen Reichtümer des Landes*

*Schweden an der Arbeit*

*Schwedenstahl — ein Weltbegriff*

*Die Institutionen des Arbeitsmarktes*

*Schweden als schweizerischer Handelspartner*

*Stockholm — die Hauptstadt*

*Hübsch sein genügt nicht*

*Die Schwedin*

*Ein Jahr Schweden*

*So wohnt der Schwede*

*Neuzeitliches Kunsthandwerk*

*Der Nobelpreis*

*Seenotgelübde*

*Mutter's Bild*

*Schwedische Sprichwörter*

*Was können wir tun, um einander das Leben zu erleichtern*

Erhältlich an allen Kiosken



## Begeisterung in der Zeichenstunde

Nichts kann Kinder so sehr begeistern wie das Modellieren mit Ton! Lassen Sie Ihre Schüler frei arbeiten — spielerische Formen, kindliche Phantasiegebilde werden entstehen. Auf diese Weise erkennt das Kind die Formzusammenhänge und gewinnt Selbstvertrauen. Prof. Karl Hils legt im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20) die pädagogischen Vorteile einer Modellierstunde dar und gibt einfache Anleitungen. Ein weiterer Wegweiser ist die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden?

Der Bodmer-Ton eignet sich besonders gut zum Modellieren. Er wird nach modernsten Verfahren in unserer neuen Fabrik hergestellt, ist geschmeidig und bröckelt nie. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.

**ERNST BODMER & CIE.**

Tonwarenfabrik

Töpferstr. 20, Tel. (051) 33 06 55

Zürich 45

## Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler  
Eisenmöbelfabrik AG  
SISSACH/BL

**Sissacher**  
Schul Möbel

Gaberells  
Wandkalender  
sind ein  
Schmuck

## ● Nicht vergessen: Mitglieder des SLV erhalten bei Möbel-Pfister 5 Prozent Spezialrabatt ●

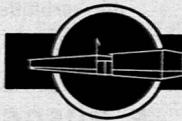
Die Rabattvergütung erfolgt auf alle Bareinkäufe gegen Vorlegung des Verbandsausweises. Nachträgliche Rabatt-Begehren können nicht mehr berücksichtigt werden.



**Die neuen exklusiven Pfister-Vorteile:** Reisevergütung, Gratislagerung. Auf Wunsch: Neutrale Lieferung. 10 Jahre vertragliche Garantie. Das beliebte Pfister-Möbelabonnement macht jede Möbelanschaffung spielend leicht!

► **Jetzt grosse Umtausch-Aktion:** Neue Zimmer gegen alte! Unsere Rücknahme-Abteilung nimmt Ihnen alle Arbeit ab und besorgt den Umtausch Ihrer alten Möbel rasch und zu sehr günstigen Bedingungen.

Das führende Vertrauenshaus mit der grössten Auswahl der Schweiz: 3000 Einrichtungen, 10000 Einzelmöbel



# Möbel-Pfister AG

das führende Einrichtungshaus der Schweiz

Zürich - Basel - Bern - St. Gallen - Lausanne - Genf - Bellinzona. Fabrik-Ausstellung SUHR b. Aarau. (Überlandstrasse Zürich-Bern)

### Benedikt Bächler Luzern

Bürgenstrasse 10

Tel. 041/2 42 07

Schulmobiliar-Lieferungen

Schulbänke

Kindergarten-Mobiliar

### MARTINA BALLY

Peterhofstatt 9/1 (bei St. Peterkirche)  
Zürich 1, Telefon (051) 27 40 71

### BELEUCHTUNG VORHÄNGE

Als Tischtuch abwaschbarer, Arbeit und Zeit ersparender Kunstbast, ca. 135 cm breit, Fr. 12.70 p. Meter

### «Sans Rival» — ein Begriff

Den ganzen Sommer und Herbst können Sie grosse, süsse Erdbeeren pflücken, 10 Stück Fr. 5.50, 100 Stück Fr. 50.—. Erdbeer-Sortiment mit 3 guten Sorten, 50 Stück Fr. 8.—. Himbeeren-Romy, die grosse Neuheit, bringt den ganzen Sommer Beeren, 10 Stück Fr. 12.—.

W. Baumgartner, Hirschtal 80, AG., Samen, Pflanzen. Telefon (064) 5 17 39. (Verlangen Sie den Gartenreporter, wo Sie alles finden für Ihren Garten.)

### Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von M. Wohlwend und E. Oberhänsli

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für Gewerbe- und Fortbildungsschulen, Partienpreis Fr. 3.50

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich  
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 480 zu Diensten

### Verbrauchte Nervenkraft

Leicht aufgeregt und schlechter Schlaf? Erneuern Sie Ihre Gesundheit mit nervenstärkender Spezial-Nerven-Nahrung «Neo-Fortis». Sie enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55. Kleine KUR Fr. 5.20, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten.

Neo-Fortis Spezial-Nervennahrung f. Nervenruhe und -Kraft

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

### IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere  
CAFÉ KRÄNZLIN Unionsplatz Telefon 2 36 84

### Geht Ihre Schulreise nach Zürich ?

Dann besuchen Sie

Hotel und Restaurant Zürichberg  
Orellistrasse 21, beim Zoo Tel. 34 38 48

Hotel und Restaurant Rigiblick  
Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel Tel. 26 42 14

oder in der Stadt

Restaurant Karl der Grosse  
Kirchgasse 14, beim Grossmünster Tel. 32 08 10

Restaurant Rütli  
Zähringerstrasse 43, beim Central Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

### Vergangenheit wird zur Gegenwart

Kindheitserlebnisse, Reisen, Ferienvergnügen, Sportveranstaltungen, Familienfeste. — Unser Leben ist mit Ereignissen jeglicher Art ausgefüllt. Sie filmen heisst, sie für immer aufzeichnen.

Mit der Schmalfilm-Kamera Bolex Paillard kann jedes Kind filmen. Sie ist handlich, leicht und treffsicher.



Schmalfilm-Kameras 16 und 8 mm  
Schmalfilm-Projektoren

Paillard-Mechanik und Kern-Optik  
sind Schweizer Präzisionsarbeit

Ausführliche Prospekte und unverbindliche Vorführung  
jederzeit durch Ihren Photo-Kino-Händler

## BOLLJ-Patent-Hemd

unsere Spezialität

2 Kragen, auswechselbar — sitzen genau wie angenähte.  
Enorme Auswahl, div. Preislagen schon ab **Fr. 19.80**  
Tadellose Ausführung, moderne Kragenformen



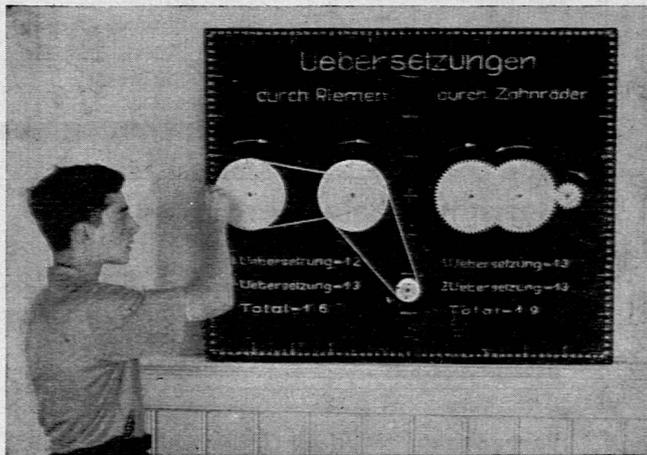
Mass- und Reparaturservice

Zürich 1: Löwenstrasse 2, Schmidhof, Tel. 23 63 52  
Bern: Karl-Schenk-Passage Lausanne: Grand Pont 18

## «HEBI»-Bilderleisten

die verblüffend einfache Aufhänge-  
vorrichtung für Zeichnungen usw.

Verlangen Sie Muster u. Offerte von:  
**E. RÜEGG, GUTENSWIL ZH**  
Schulmöbel      Telefon (051) 97 11 58



## Das Wandtafelgerät

eine Experimentiertafel für die Mechanik

ermöglicht die experimentelle Behandlung folgender Kapitel aus der Mechanik der festen Körper: Hebelgesetze, Rollen und Flaschenzüge, Schwerpunkt, Gleichgewichtsarten, Riemen- u. Zahnradübersetzungen, Schneckengetriebe, Kräftezusammensetzungen, Kräftezerlegungen usw. Die ca. 30 Versuche laut Anleitungsbuch können weiter ausgebaut werden.

Wir führen alle von der **Metallarbeiterschule Winterthur** hergestellten **Demonstrationsapparate** und Zubehörteile für den

### Physik-Unterricht

wie auch solche anderer Herkunft, sowie annähernd alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen schweizerischen Qualitätserzeugnisse.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog für Physik oder den unverbindlichen Besuch unseres Vertreters.

## ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus f. Schulbedarf, Verkaufsbüro d. MSW

Eigener Ausstellungs- und Demonstrationsraum  
in Herzogenbuchsee

## Für Schulen! Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig  
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

**Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil**  
Telephon 92 04 17

## Die empfindliche Spitze ist stärker geworden

Bisher nützte sich kein anderer Teil eines Reisszeuges so schnell ab wie die Reissfederspitze. Mit der neuen, hartverchromten Kern-Reissfeder zeichnen Sie 3-4 mal länger als mit der gewöhnlichen Stahlreissfeder. Was die Reissfeder beweist, gilt heute für das ganze Kern-Reisszeug Serie A. Durch Hartverchromung wird die höchste, bisher erreichte Verschleissfestigkeit weit übertroffen.

**Kern -A- Reisszeuge  
hartverchromt: härter  
und verschleissfester  
als Stahl.**

Hartchrom rostet nicht, oxydiert nicht, läuft nie an. Eine Kern-Extraleistung ohne Mehrpreis!



Erhältlich im  
Fachgeschäft

KERN & CO. AG. AARAU gegr. 1819